

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe wöchentlich.
Zwei Ausgaben:
Unter Kreuzband 13 A vierteljährlich.
Besonderer Preis:
Möbel monatlich 10 A, vierteljährlich 2.10 A
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 A, vierteljährlich 2.40 A
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 A,
vierteljährlich 3 A (ohne Befehlsgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreise:
Die Kolonietabelle in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 30 A, Ausland 40 A.
Die Restameille 1.50 A.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Besondere Preise:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 199; Verlag: Nr. 819.

392 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 4. August 1914.

68. Jahrgang.

Die Zweibund-Heereskräfte.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

II. Frankreich.

Hätten unsere westlichen Nachbarn den Moment des Beginns des Krieges — den ein Teil ihrer chauvinistischen Presse freilich immer wieder an die Wand gemalt hat, bis er nun da ist, und als ein großes Unglück betrachtet wird — nach ihren Wünschen wählen gekonnt und nicht dem Druck Russlands folgen gemußt, so beständen heute noch latent gespannte, äußerlich friedliche Verhältnisse, denn fertig ist man in Frankreich, soweit wie man wünschte, mit dem Ausbau der Armee und dem Kriegsmaterial noch nicht. Seit einem Jahre erübt die zweijährige Dienstzeit, man hat noch zwei Jahrgänge im aktiven Heere, die nach nur zweijähriger Dienstzeit entlassen werden können und unter den das aktive Heer heute auf mobilem Fuß ergänzenden Reservejahrgängen (1) eine kaleidoskopische Mischung von fünf nach dem Gesetz von 1905 rekrutierten und nur zwei Jahre geschulten, 6 nach dem System des Gesetzes von 1889 unterliegenden, von denen etwa 1/3 drei Jahre, 2/3 nur 10 Monate gedient haben. Die bei dreijähriger Dienstzeit erwartete vertiefte Durchbildung der Cadres- und Reserveoffiziere ist noch nicht erreicht, die Cadresgehälter sind noch nicht sämtlich zur vollen Durchführung gelangt, bei der Kavallerie macht sich das Fehlen der beiden am 1. Oktober 1914 aufzustellenden Chasseur-Regimenter 22 und 23 sehr fühlbar, bei der Artillerie, wo zwar fünf Regimenter schwerer Artillerie des Feldheeres mit 55 Batterien schon vorhanden sein sollten, der noch mangelnde für den 1. Oktober 1914 vorgesehene Abschluß der Gliederung, beim Luftschiffwesen die zwar geplante, aber noch nicht durchgeführte Reorganisation. Die Lücken im Kriegsmaterial, die Hundert im Senat bloßgelegt, sind noch nicht geschlossen. Das neue Reglement für die Infanterie — dem das der übrigen Waffen folgen sollte, um Einklang mit der neuen Anweisung für die Führung großer Verbände im Kriege und dem neuen Reglement für den Felddienst, die auch erst ein halbes Jahr in der Hand der Truppen sind, sicherzustellen — ist genehmigt, aber noch nicht in Kraft getreten. Man setzt also noch nach dem von 1904. Leichte Feldhaubitzen hat man nicht, die neue Felduniform ist nicht durchgeföhrt und soll durch den blaugrauen Mantel und einen gleichfarbigen Ueberzug über der Kopfbedeckung ersetzt werden. Es ist interessant, nicht zu vergessen, daß die bisherige Uniform auf 7000 Meter zu sehen sei, die neue auf 500 zu erkennen. Die Erhöhung der Friedensstärke durch die dreijährige Dienstzeit war für das ganze Heer noch nicht ganz bis zum vollen Maß gelangt, das sie 1916 im Herbst mit etwa 800 000 Mann unter den Fahnen erreichen sollten. In bezug auf die Kriegsstärke ist das Dreijahresgesetz demgegenüber sofort wirksam geworden, indem es sie um drei Jahrgänge, den 20-jährigen und je einen bei Landwehr und Landsturm vermehrte, am aktiven Heer und Reserve Summa 14 Jahrgänge, nach prozentualen Verhältnissen ein Menschenreservoir von rd. 2.4 Millionen zur Verfügung stellt, die freilich nicht alle von Linie zum gleichzeitigen Einsatz gelangen. Die Streiterzahl stellt aber ein wertvolles Gemisch in bezug auf durchlaufenen Dienst und den Grad der Schulung dar, der jüngste Jahrgang 1913 (den Jahrgang 1914 wird man jetzt wohl auch schon zur Schulung einberufen haben), der nach dem Dreijahresgesetz ausgebildet ist, ist noch nicht ein Jahr geschult, Jahrgang 1912, Jahrgang von 1905 ausgehoben, dient nicht länger, Jahrgänge von 1910 bis 1906 haben zwei Jahre gedient, von den sechs Jahrgängen 1905—1900, die noch der Reserve angehören, etwa 1/3 30 und 2/3 10 Monate. Diese 14 Jahrgänge des aktiven Heeres und seine Reserve werden die entscheidenden Streitkräfte erster Linie wesentlich älter als heute, als etwa Heer und Reserve, ja sogar Landwehr und Landsturm zugerechnet, bei uns, da unsere westlichen Nachbarn bis zu den 34 und 35-jährigen Jahren für die aktiven Einheiten greifen, d. h. zu einer sehr großen Zahl von Reservisten. Dank der zweifelslos sehr großen Steigerung der Friedenspräsenzstärke bei Einführung der dreijährigen Dienstzeit denkt man, wie unverblümt in der Kammer erklärt worden ist, mit einem Durchschnitt von zwei Jahrgängen der Reserve zur Ergänzung der aktiven Jahrgänge an den mobilen Fuß auszukommen, sechs Jahrgänge für die Bildung von eigenen Reserveformationen zu reservieren (für welche in jedem Korps ein Divisions-General, der militärischen Vorbildung der Jugend genannt, schon im Frieden als designierter Kommandeur einer starken Reserveabteilung, in den cadres complementares und den Kommandanten der einzelnen Waffen, wie in den aktiven Formationen selbst, für seine Einrahmung durch aktive Offiziere schon vorhanden sind) zwei Jahrgänge für sofort einsetzbare Reserveformationen übrig zu behalten. Unter der Reserve stehen dann noch 7 Jahrgänge Territorialjahrgänge (Landwehr) und 7 Landsturm. Die Steigerung der Friedensstärke der Einheiten und besonders der Kompanien der Deckungsgruppen, bei welchen wir im Frieden eine Beschlagnahme der Mobilmachung. Das Vorkommen eines Teiles des 2. Korps in die erste Linie und die Neuerrichtung des 21. (Epinal) hat die Korps der Deckungsgruppen Linie auf fünf, von Norden nach Süden genannt 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7. gebracht, zu denen als sofort nachzurückzubehaltende Korps 8 und 8 gerechnet werden müssen, weiter 9. und 10. Korps und die Kavalleriedivisionen 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. und 11. Die bei dem hohen Friedensstand sämtlicher 10 Kavalleriedivisionen aber baldigst noch durch die 6 übrigen,

auch schon im Frieden bestehenden verstärkt werden können. Unter dem Schutz und Schilde der Deckungsgruppen, die auf mobilen Fuß gebracht, vom Kriegsminister im Parlament zu 280 000 Mann angegeben wurden, vollzieht sich die wesentlich vereinfachte Mobilmachung und der Aufmarsch der Hauptkräfte, an der Alpenregion, wo man gegen Italien Vorkehrungsmaßnahmen trifft, unter dem Schutz von Alpenstruppen. Gegen die Alpenregion will man nach dem bisherigen Plan, der sich unterdessen freilich bei der blühenden Erklärung Italiens geändert haben könnte, nur verhältnismäßig schwache Kräfte, zumeist Reserveformationen einlegen. Gelingt es den Franzosen aus Nordafrika, wo aber Marokko und die Sicherstellung von Algerien und Tunesien zweifellos stärkere Kräfte fesseln werden, das 19. Armeekorps ungehindert auf dem Seewege nach Frankreich herüberzuschiffen, wenigstens mit 2 Divisionen, so würden wir im Mutterlande mit 21 Armeekorps, davon das 6. zu 3 Divisionen, das 10. ebenso, 10 dauernd bestehenden und einer vielleicht aus Afrika heranzuschiffenden Kavalleriedivision zu rechnen haben, zu denen aber noch das Kolonialkorps in Frankreich mit drei Divisionen tritt. Einzelne Armeekorps sind durch Jägerbataillone, 21 aktive, meist zu fünf Kompanien verstärkt, von denen eine als Nachfahrtruppe bei den Kavalleriedivisionen auftritt. Sofort bei der Mobilmachung tritt jedem Armeekorps planmäßig eine Reservebrigade zu 6 Bataillonen mit 4 Jügen Maschinengewehren und 6 im Frieden in Stämmen bestehenden Verhärkungsbatterien bei, so daß die Zahl der Geschütze, beidemals von der schweren Artillerie des Feldheeres abgesehen, 144 pro Armeekorps betragen wird. Jedes Armeekorps, das aus zwei Divisionen, einem Regiment Korpskavallerie, außer den Divisionsartillerieregimentern zu 9 Batterien, einem Regiment Korpsartillerie zu 12 Batterien besteht, Sanitätsformationen, Präidentrain, Korpspionier, Pionierparkkompanien, Telegraphen- und Mäherabteilung (6 Flugzeuge), Munitionswerk in drei Staffeln, Trains usw., stellt im Kriege eine aus sechs Regimentern in zwei Brigaden, vier Verhärkungsbatterien und zwei Reservekadrons bestehende Reserveabteilung auf. Man darf wohl mit 20 solcher Divisionen rechnen, von denen aber eine Anzahl als mobile Hauptreserve für große Festungen notwendig ist. Die Hauptlast der Festungsabteilungen trägt die Landwehr, die auch zum Etappendienst bei Belagerung, Schutz der rückwärtigen Verbindungen gesetzt wird. Streifen wir die Bewaffnung flüchtig, so ist zu bemerken, daß sämtliche Infanterieregimenter drei, Reserve- und Jägerbataillone je zwei Jüge Maschinengewehre besitzen, das Infanterieregiment nicht ganz auf der Höhe steht, die Franzosen ihr 77 Zentimeter-Feldgeschütz zwar außerordentlich loben, die fehlende leichte Feldhaubitze mit ihm aber nicht ersetzen können; die schwere Artillerie des Feldheeres 155 Zentimeter-Haubitzen, aber nur sehr wenige 105 Zentimeter und 120 Zentimeter-Kanonen neuerer Art mit mechanischem Zug besitzt, die Belagerungsgeschütze in einigen draußbaren Modellen vorhanden sind, man aber in deren Massenfabrikation noch nicht eingetreten, der Rest etwas veraltet ist, die moderne Bewaffnung der Festungen bis in die letzte Zeit zu wünschen übrig blieb. Daß in der französischen Armee mit dem Ziele der Einheit der Gesichtspunkte, der Führung und Sicherstellung des Zusammenwirkens der verschiedenen Waffen auf den Kampfweg hin mit Hochdruck, besonders seit 1913 gearbeitet worden ist, nachdem der Generalissimus bei diesen Manövern Führung sowohl, wie Mangel an Zusammenwirken ernstlich zu tadeln Veranlassung hatte, ist nicht zu leugnen. Schon im Kriege früher haben obere Kriegsschule, Zentrum für die höheren militärischen Studien, Zuteilung von Kriegsgeneralschulen an den designierten Generalissimus und Armeoberkommandierenden, Reisen im Armeeverband, Kriegsspiele, Armeemanöver, demselben Ziele zugestrebt, neuerdings die „Anleitung für die Führung großer Verbände“, während das neue Reglement für den Dienst im Felde, die neuen Programme für die Jahresausbildung, besonders auch Manöver in großen Verbänden, neben dem erwähnten Ziele, im Verein mit der Versammlung von vollen Divisionen auf den Truppenübungsplätzen, dem Zwecke dienen sollten, das Zusammenwirken der Waffen sicherzustellen. Wie weit alle diese Maßnahmen die Einheit der Ansichten in der Führung über das im vorigen Jahre bei den Armeemanövern 1913 zu beobachtende hinaus gefördert ist, die bei den vorigen Manövern festgestellten Lücken in dem Zusammenwirken der Waffen auf den Gesichtsweg hin sich geschlossen haben, hätten die diesjährigen Manöver, in einzelnen Beziehungen wenigstens, zu beobachten erlaubt und muß jetzt die kriegerische Wirklichkeit zeigen. Wie weit der vielgepriesene Offenheitsgeist zu mörderischer Feuerprobe ertragen kann, ebenso ob man in der französischen Armee in der Führung großer Massen wirklich zu Schule gemacht, daß die Einheit des Gedankens bei den Operationen und Kämpfen unumstößlich sicher ist, bleibt bei uns noch immer eine offene Frage. An eine Ueberlegenheit des Franzosen an Qualität brauchen wir nicht zu glauben.

Neutralitätsbruch?

Die Nachricht, daß bei Balber unweit Geldern achtzig in preussischer Offiziersuniform stehende französische Offiziere in Kraftwagen die Grenze zu überschreiten versucht haben, hätte einen operettenhaften Anstrich gehabt, wenn nicht die einleitende Bemerkung, daß der Düsseldorfser Regierungspräsident sie melde, der Sache einen wichtigen Ernst gegeben hätte. Wenn die Autos wirklich französisch sind und bei Balber preussischen Boden betreten haben, so müssen sie ein größeres Stück durch Holland

und Belgien gefahren sein. Es ist unbedingt notwendig, über die Angelegenheit Sicherheit zu gewinnen. Denn der Umstand, daß diese Autos nicht am Weiterfahren verhindert wurden, wäre ein flagranter Neutralitätsbruch seitens dieser Staaten. Wenn sie aber erwiesenermaßen uns gegenüber ihre Neutralitätsversicherung, die ihnen ja auch einen völkerrechtlichen Schutz gibt, gebrochen haben, dann müssen sie sich darauf gefaßt machen, daß es ihnen so ergehen wird wie 1866 dem Königreich Hannover.

Im übrigen ersehen wir auch hieraus wieder, welcher Verkleidung sich unsere Feinde bedienen, um sich bei uns einzuschleichen und Schaden zu tun. Das Vorkommnis mahnt uns von neuem, die Augen offen zu haben.

Abreise des russischen Botschafters von Berlin.

Der erste flüchtende Russe.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Der russische Botschafter hat mit dem Botschaftspersonal heute Berlin verlassen. Vor der Botschaft kam es heute vormittag gegen 11 Uhr zu Ausschreitungen. Das Publikum verhielt sich anfänglich ruhig, als aber die Russen in die Autos einstiegen, wurden Plinien-Rufe laut. Später bei der Abfahrt winkte einer der Russen höhnisch lächelnd der Menge aus dem Auto zu. Das Publikum ging mit Stöcken und Schirmen gegen das Automobil vor, das aber in rasendem Tempo davonfuhr.

Der Kronprinz — Generalleutnant.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Infolge des Kriegsausbruchs ist dem Kronprinzen der Rang eines Generalleutnants mit der Führung der 1. Garde-Division anvertraut worden.

Von den Lichterfelder Kadetten.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Die Kadetten der Lichterfelder Anstalt, die das 16. Lebensjahr erreicht haben, unterziehen sich einer Notprüfung, um als Offizier in der Armee angeheft zu werden.

Ezenstochau und Bendzin von preussischen Truppen eingenommen.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Die deutschen Grenztruppen bei Lublink haben, wie amtlich gemeldet wird, heute vormittag nach kurzem Kampfe Ezenstochau genommen. Auch Bendzin ist von deutschen Truppen besetzt.

Frankreich und Algier im Belagerungszustand.

Paris, 3. Aug.

Der Ministerrat hat gestern beschlossen, die Kammern einzuberufen. Heute hat Präsident Poincaré einen Erlass unterzeichnet, wonach der Belagerungszustand über Frankreich und Algerien verhängt ist. Der Belagerungszustand soll während des ganzen Krieges aufrecht erhalten bleiben.

Die falschen Gerüchte,

die seit einigen Tagen ausgebreitet sind, demruhigen die Bevölkerung sehr. Man kann nichts weiter gegen diese Leute tun, als das Publikum vor allzugroßer Leichtgläubigkeit, aber auch vor allzugroßer Leichtfertigkeit in der Weiterverbreitung warnen. Die Liste der tollsten falschen Gerüchte aus den letzten vier bis fünf Tagen ist gruselerregend: Ermordung des deutschen Kronprinzen, des Zaren, der des Statthalters von Elsaß-Lothringen, des deutschen Botschafters in Serbien, der Zarins, ferner Revolution in Paris, Brand von Paris, Selbstmord der Frau Schapiro in Mainz wegen entdeckter Spionagebestätigung, Vergiftung der Mainzer Wasserleitung und der Versuch, Wiesbaden durch Cholera Bazillen zu verfeuchen und dergleichen mehr oder weniger niedliche Säckelchen. Eine Nachricht, die Montag nachmittag in Wiesbaden verbreitet wurde, wäre ja sehr erfreulich, wenn sie wahr wäre. 2000 gefangene Franzosen sollten nämlich in der Nacht zum Dienstag in Mainz eintreffen. Aber leider — wir haben sie noch nicht.

Eine Bitte an unsere ins Feld rückenden Freunde.

Die Redaktion bittet die ins Feld rückenden Freunde unserer Zeitung, uns Schilderungen ihrer Erlebnisse zu senden. Militärische Geheimnisse erbitten wir natürlich nicht, sie würden auch nicht gedruckt werden, weil wir die Schilderungen vor der Veröffentlichung der militärischen Beratungskasse vorlegen werden.

Depeschenwechsel zwischen den verblindeten Kaisern.

Wien, 3. Aug.

Zwischen Kaiser Franz Josef und dem deutschen Kaiser hat ein Depeschenwechsel stattgefunden.

Prinz Karl von Rumänien verläßt die preussische Armee.

Berlin, 3. Aug.

Prinz Karl von Rumänien, der bisher beim 1. Garde-Regiment in Potsdam stand, ist nach seiner Heimat abgereist.

Eine Nachricht aus Paris.

Deutsche Zente auf der Gare du Nord.

Brüssel, 3. Aug. (Tel.)

Ein aus Paris gestern eingetroffener Belgier teilt der Agence Havas mit, daß in Paris keine Autobusse und nur wenig Züge verkehren. Seit 6 Uhr vormittags wurden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und Kinder warten auf dem Nordbahnhof auf die Zusammenstellung eines Zuges, der sie zur Grenze bringen soll.

Bereitetes Attentat auf eine Eisenbahnbrücke.

Dresden, 3. Aug.

Ein russischer Student wurde von Mägeln nach Pirna unter militärischer Bedeckung gebracht. Er steht im Verdacht, ein Attentat auf die Mägelner Eisenbahnbrücke beabsichtigt zu haben.

Schweden rüft sich zur bewaffneten Neutralität.

Stockholm, 3. Aug. (Tel.)

Zum Schutze der Neutralität Schwedens ist die Mobilmachung angeordnet für die Reserven und die Territorialarmee an den Küsten des Königreiches, für die Streitkräfte in Gotland und für die Kriegsgarnisonen der Festungen. Ferner ist die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich nächstens stellen müssen, angeordnet worden.

Zum Schutze der Ernte.

Die verschiedenen Aufrufe an die noch nicht wehrpflichtige Jugend, ihre Dienste dadurch dem Vaterlande zu widmen, daß sie sich freiwillig zu den Erntearbeiten meldet, um für die ins Feld gezogenen Landwirte Erntehelfer zu schaffen und durch glückliches Einbringen einer voraussichtlich reichen Ernte das Vaterland und die Arme vor Nahrungsmittelknappheit und Teuerung zu schützen, haben begeisterten Beifall gefunden. Nur werden uns Einwendungen gemacht, die wir als berechtigt anerkennen. Die Eltern, die ihre Kinder zu Erntearbeiten hergeben wollen auch die Sicherheit haben, daß es draußen auf dem Lande nicht an der richtigen Aufsicht und an zweckentsprechendem Schutze für die Jugend fehle. Diese Aufsichtspersonen müssen berechtigt sein, die Quartiere der ganzen Erntefreiwilligen und die Ernährung zu inspizieren und behändig zu überwachen. Sie haben dafür zu sorgen, daß in Massenquartieren, die Geschlechter getrennt halten, daß die Kinder nicht überanstrengt werden und daß ihnen stets ein genügender Schutz und eine Beratung zur Seite steht. Es wird Sache der Landwirtschaftskammer sein, aus schnellste eine entsprechende Organisation zu gestalten, damit die Eltern über das Schicksal ihrer Kinder beruhigt sein können. Dann wird es an jugendlichen Erntehelfern nicht fehlen. Wenn die Jugend geschützt wird, wird auch die Ernte geschützt sein.

Oesterreich und der russische Völkerechtsbruch.

Die gesamte österreichische Presse steht unter dem Eindruck der sensationellen Publikation über den Depeschenwechsel zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren von Rußland, und betont, die Welt soll daraus erfahren, auf welcher Seite Treue und Verlässlichkeit sich befunden haben und wer die Verantwortung trage für die Herausforderung des fürchterlichen Unfalls für ganz Europa. Aus den gemeldeten Reden des deutschen Kaisers und des Reichskanzlers spräche Selbstbewußtsein, aber keine Ueberhebung. Die beiden Reden seien in ihrer Schlichtheit von historischer Bedeutung. Die Blätter führen die Mobilisierung der deutschen Streitkräfte auf den Umstand zurück, daß entweder

gar keine oder eine unbefriedigende Antwort Rußlands auf die Anfrage des deutschen Kaisers eingelaufen sein müsse. Die Blätter erklären übereinstimmend, Oesterreich-Ungarn und Deutschland könnten mit gutem Gewissen sagen, ihnen der Krieg aufgezwungen worden sei und daß die entsetzliche Verantwortung auf jene falle, welche Verbrechen vor gerechter Strafe schützten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt zu der Tatsache, daß der russische Minister des Aeußern, der russische Kriegsminister und der russische Generalkommandant übereinstimmend unaufgefordert ihr Ehrenwort gaben, daß keine feindselige Haltung gegen Oesterreich-Ungarn geplant sei, während sie gleichzeitig die Mobilisierung von sechzehn Armeekorps gegen die österreichische Nordostgrenze anordneten, diese ungläubliche, westeuropäischen Begriffen geradezu unfassbare Tatsache reihe sich den Erfahrungen an, die der edle, friedensliebende Kaiser Wilhelm zu seiner maßlosen Bestürzung und Empörung in dem Augenblick machen mußte, wo er, das schreckliche Bild des Weltkampfes vor Augen, sich noch einmal zu dem geradezu heroischen Entschlusse aufraffte, mit dem Freunde und Bundesgenossen zu erwägen, ob nicht doch ein Weg zur Beilegung der Gefahr zu finden wäre. Die Antwort auf diese beispiellosen Provokationen durch die russischen Regierungsgewalten ist in der bekannten kategorischen Weise erfolgt. Die Würfel sind nun gefallen: ihre Augen zeigen auf den Krieg!

Theologisches Notizen.

Für die zum Deere einberufenen oder sich freiwillig meldenden Studierenden der Theologie, welche sich der nächsten Prüfung pro licentia concionandi unterziehen wollen, wird am Donnerstag, den 6. August d. Js., ein Notizen im theologischen Seminar in Herborn stattfinden.

Die in Betracht kommenden Studierenden der Theologie haben sich Donnerstag, morgens 8 Uhr, unter Vorlegung sämtlicher erforderlichen Ausweis-papiere und Zeugnisse bei dem Herrn Direktor des Theologischen Seminars in Herborn zu melden.

Die Prüfung wird voraussichtlich einen Tag in Anspruch nehmen.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

Ein alter Abonnent teilt dem „Fr. S.“ eine eigen-tümliche Tatsache mit: Am Samstag, am Tage der Mobil-machung, fand ich, auf meinem Wandkalender beim Ab-reichen deszettels vom 1. August 1914 auf der Rückseite als Tagespruch Ernst Moriz Arndts gewaltige Mahnung aus der Zeit der Freiheitskriege: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, Drum gab er Säbel, Schwert und Speich dem Mann in seine Rechte; Laßt brauen, was nur brauen kann in hellen lichten Klammern, Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, Auf! haltet fest zusammen!“

Es ist in der Tat ein eigenartiges Zusammentreffen, diese Worte als Sinnpruch des 1. Augusts 1914!

Vorübergehende Einführung der Passpflicht.

Eine kaiserliche Verordnung vom 31. Juli bestimmt für das Reichsgebiet, mit Ausnahme Elsaß-Lothringens:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der aus dem Ausland im Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen. Von dieser Verpflichtung ist befreit, wer sich durch Militärpapiere, Heimatschein oder sonstige Bescheinigungen einer deutschen Behörde über seine Eigenschaft als Deutscher oder als staatenloser ehemaliger Deutscher ausweisen kann.

§ 2. Bis zum Ablauf des dritten Mobilmachungstages kann die Grenzpolizeibehörde von der Vorlage des PASSES oder der Paßkarte absehen, wenn der Ankömmling a) nachweist, daß er den ständigen Aufenthalt im Reichsgebiete hat und sich nur vorübergehend im Ausland befand, oder b) sich über seine Person durch andere amtliche Papiere ausweisen und glaubhaft machen kann, daß es ihm nicht möglich war, einen Paß oder eine Paßkarte zu beschaffen.

§ 3. Den Landeszentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Uebertritt gewisser Arten von Personen in das Reichsgebiet mit anderen Ausweisen als Pässen oder Paßkarten zu lassen.

§ 4. Jeder Ausländer, der sich in einem in Kriegs-zustand erklärten Bezirk aufhält, ist verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen.

Die Landeszentralbehörden fann für Fälle, in denen die Beschaffung eines PASSES oder einer Paßkarte nicht möglich ist, die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

§ 5. Wehrpflichtigen dürfen Pässe und Paßkarten nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen.

§ 6. Die Ausführungsvorschriften zu dieser Verord-nung werden von den Landeszentralbehörden erlassen.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-ländung in Kraft.

Das Wirken der katholischen Krankenpflegeorden in den Feldzügen 1866 und 1870.

Von Pfarrer Stille-Warstein.

Ziehen unsere Brüder und Söhne ins Feld, so folgt ihnen unsere Liebe und Sorge, die Sorge vor allem um die Verwundeten. Eine ergreifende Begeisterung ist es, wenn dann in der Heimat sich alle Kräfte anspannen, um eine zweite Armee zu bilden, bereit und fähig, die Opfer der Gefechte, Schlachten und Strapazen aufzunehmen. Persönliche Dienstleistung tut da besonders viel. Die Militärkrankenpflege reicht ja bei weitem nicht für die per-sönliche Pflegebedürftigkeit, wie große Schlachten sie ver-ursachen, hin. Aber gerade da tut Krankenpflege besonders viel, gerade da ist ihre Hilfe am wirksamsten und kostbarsten. Ein Pfleger am Abend des Schlachtages oder in der Nacht darauf ist mehr wert, als zehn Pfleger eine Woche später.

Was hier das deutsche Volk in den letzten Feldzügen seinen Kriegern getan, hat das goldene Jubiläum des Roten Kreuzes in den vergangenen Monaten von neuem der Welt gezeigt: solche Liebestaten sucht die Geschichte in unaußersichtlichen Letzern und überliefert sie stolz den kom-menden Geschlechtern. Und es ist gut, daß die Erinnerung an jene opferfreudige Arbeit des Roten Kreuzes einmal wieder wachgerufen wurde beim ganzen Volke, das tut die dringende Notwendigkeit dieser Organisation dar und wirbt ihr neue Freunde und Anhänger. Ein wichtiger Abschnitt in der Darstellung dieses Liebeswerkes des deut-schen Volkes wie seiner Krieger würde aber fehlen, wollte man die freiwilligen Dienste der katholischen Kranken-pflegeorden übersehen, welche diese neben der machtvollen Rote Kreuz-Organisation so treu, selbstlos und fruchtbar geleistet haben und welche das Herz auch für die Zukunft nicht entbehren kann und will. Wo alle dem Vaterlande ihre Dienste anboten, da wollten auch sie nicht zurück-bleiben.

„Wer in den ersten Tagen des August“ so bemerkt der Generalbericht der Zentrale der rheinisch-westfälischen Mal-teferritter-Genossenschaft über den Krieg 1870/71, „die Vahnhöfe und den Landungsplatz der Rheindampfschiffe besuchte, konnte Zeuge sein, wie inmitten des kriegerischen Getümmels der mit lauter Begeisterung ins Feld ziehen-den kampfesmutigen Truppen lange Reihen nur mit den nöthigen Gegenständen ausgerüstete Ordensleute schwei-gend, aber mit heiterem Ausdruck einherzogen und ganze Waggons füllten, ebenfalls um mit heiliger Begeisterung und christlichem Mut in den Krieg zu ziehen, aber nicht an blutigen Siegen, sondern um Gesundheit, Kraft und Leben einzusetzen für den erhabenen Beruf, um Gottes Willen sich dem Wohl der Nebenmenschen zu opfern. Ueberall, wo diese Streiter der Caritas erschienen, wurden sie mit der größten Teilnahme und Aufmerksamkeit behandelt, auch vom Soldaten, der es fühlen mochte, daß diese Gott geweihten Jungfrauen und Klosterbrüder gleichsam als Schutzengel ihm zum Kriegsschauplatz beileiteten.“

Was würde aus Tausenden braver Krieger wohl ge-worden sein, wenn im Verein mit dem Roten Kreuz nicht auch die katholischen Pflegeorden dem Vaterlande in jenen schweren Tagen so hingebend gebietet hätten. Soweit sie den diese Hilfeleistung auszubringen vermögen, seien sie überheseht: Im Kriege 1866 waren nach dem offiziellen Bericht der Malteferritter-Genossenschaft auf dem Kriegs-schauplatz und im ganzen Lande tätig 731 Ordens-schwester und 45 Brüder. Nicht mitgezählt sind hieher die sene Schwestern und Brüder, die in den zahlreichen Verwundete eingeräumten Mutterhäusern gepflegt haben. Und deren Zahl war nicht gering. Um nur ein Beispiel anzuführen: die barmherzigen Brüder in Breslau ver-pflegten in ihrer Krankenanstalt 1003 verwundete und er-frankte Krieger, das St. Adalberthospital zu Döbeln im weit größer war das Bedürfnis nach Krankenpflegern im Kriege 1870/71. Auch hier stellten sich unsere Pflegerorden gern in den Dienst der Armeen. Ja, als die Zentrale der Malteferritter-Genossenschaft sich schlüssig geworden war, über Weh hinaus nur noch männliche Pflegekräfte nach dem weiteren Kriegsschauplatz in Frankreich hineinzuabir-tern, bei der damals erst geringen Ausbreitung der Ge-nossenschaft barmherziger Brüder die Zahl der verfügbaren Krankenbrüder aber nur gering war, da erklärten sich Männerorden, denen die Krankenpflege sonst fern lag, auf die Anfrage, wie viele Mitglieder verfügbar seien, kurz und entschlossen: „Wenn's sein muß, die ganze Ordensprovinz!“ Man schloß die Studien und übernahm den ungewohnten Krankendienst. Auf dem

werde sofort berichten, damit die Produzententreise vorbe-reitet werden.“

Man kehrte dann zur Beratung über den zu inszenie-renden Auffund in Bosnien zurück. Auch hier gab Fürst Ray den Ausschlag.

„Der Auffund muß erfolgen“ sagte er, „die Oesterrei-cher müssen auch hier zwischen zwei Feuer genommen wer-den. Soweit ich von Sektionschef Spavaitovich informiert bin, ist die Sache so ziemlich vorbereitet. Es muß nur noch jemand hin, der gewissermaßen die letzte Peile anlegt. Je-mand, der es versteht, die Begeisterung nicht nur aufzu-schüren, sondern auch den Winter über in Brand zu halten. Ich für meine Person wähle niemand geeigneteren dazu, als unsere verehrte Freundin, Gräfin Grefow.“

Desfolles, neben dem die schöne Frau zufällig stand, beugte sich tief auf ihre Hand herab und küßte sie entzück-lich.

„Wenn Fürst Ray nie wahr gesprochen“, rief er dann, „so hat er es jetzt getan. Ich glaube, Frau Gräfin, Sie bringen die Bosnier auch dazu, sich gegen den Feind zu erheben!“

Alle Anwesenden stimmten zu, und eine Zeitlang war nichts zu hören als ein Weitschall dieser ersten Männer, die hier über den Frieden Europas zu Gericht saßen, wie der Janberin die schmeichelhaftesten Worte sagte.

„Ich nehme den Auftrag mit Freuden an“, rief die Gräfin schließlich. „Aber wie komme ich nach Sarajewo? Mich kennt die gesamte österreichische Polizei als Staatsfein-din. Mich werden sie nie gutwillig nach Bosnien hinein-laffen.“

„Nennen Sie, Frau Gräfin“, fragte Ray, und in seine Habichtsaugen trat ein gieriges Fackeln, „einen Oberleu-nant Franz von Lohnspitz bei den Dragonern in Semlin.“

Die Gräfin errödete bis unter die schwere goldene Krone, aber sie gab den bösen Augen ruhig und stolz den Blick zurück. Eine Sekunde lang standen sich die beiden „Aug“ in Aug' gegenüber. Dann warf Olga Grefow den Kopf in den Nacken und sagte kalt:

„Ja, ich kenne den Herrn aus Wien! Was soll's mit ihm?“

Fürst Ray lächelte, was sein Antlitz nicht verschönte, da er dabei seine gelben, spitzen Zähne zeigte.

„Dieser österreichische Kavaller verehrt Sie, Frau Gräfin, ebenso glühend, wie wir alle!“ sagte er, indem er glühend einschließende Handbewegung auf die Anwesenden machte.

Landsturm heraus!

Ein Kriegslied.

Melodie: „Wohlauf Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd...“

Die Welt steht in Flammen, vom Haffe geküßt,
Die Feinde drohn in der Auße,
Nun schlägt auch für uns, da die Trommel sich rührt,
Die schicksalserfüllende Stunde
Und fordernd und mahnend dringt Hans für Hans
Der Ruf unseres Kaisers: Auf, Landsturm, heraus!

Wir lebten in Frieden, wir hofften auf Glück,
Wir liebten als Söhne und Väter,
Das spähte der Feind mit dem neidischen Blick,
So weiß und empfindet es jeder,
Wer bleibt da noch müßig in Hütte und Hans?
Auf, Männer und Knaben, Du Landsturm heraus!

Noch seh'n wir der herrlichen Heimat ins Herz,
Der Scholle, auf der wir geboren,
Doch schon ward zum Nacheiswurf jagender Schmerz
Und stürmisch drängt's hin zu den Toren,
In's Feld, in den Wald, in den Wassenbraus,
Der Ruf wird zum Lied, denn der Landsturm zieht aus.

Herab von den Wänden das gute Gewehr,
Herab aus den Scheiden die Klängen,
Und seht uns die Waffe, zu folgen dem Heer,
Wir haben noch Aexte zum Schwängen,
Denn mit uns da reitet im fliegenden Saus
Der Blücher und holt sich den Landsturm heraus.

Nun gib's keinen Rang mehr und keinen Stand,
Der Bauer mit Sense und Spaten,
Der Werkmann, den Hammer in schwieliger Hand,
Der Denker... sind all Kameraden,
Alldenkland marschirt in den eisernen Strank —
Seid Brüder und einigt! Sei — Landsturm heraus!

Und rannen der Tränen gar viel in der Nacht,
Wir wissen, warum sie geflossen,
Das Morgenrot sieht uns vereint auf der Wacht,
Wie ehrliehe Kampfesgenossen,
Wie einst die Tiroler so rücken wir aus...
Nun, Tambour, schlag an, ruf den Landsturm heraus!

Wiesbaden, 2. Aug. 1914. Wilhelm G. G. G.

An den Afern der Orina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der andere der beiden Männer — Fürst Viktor Ray, ein kleiner, bagerer Mann, Ende der Vierzig, absehend häßlich durch die Podennarben, die sein spitzes Gesicht entstellten, aber von einer Gewandtheit des Umganges, die seine Erscheinung bald vergessen ließ.

Er küßte der schönen Wirtin galant die Hand, wechselte mit jedem der Anwesenden ein freundliches Wort und bil-dete bald den Mittelpunkt der Gesellschaft.

„Herr Varten und ich“, berichtete er, „waren also beim türkischen Gesandten. Ich muß sagen, Eddhin Jusuf Bey ist ein etwas verfeitetter, ältlicher Herr, aber schließlich weigerte er sich nicht, Herrn Varten die verlangten Empfeh-lungen zu geben. Herr Varten wird heute noch mit dem Orientexpedition abreisen.“

„Haben Sie mit dem König und dem Kronprinzen ge-sprochen, Herr Varten?“ fragte Paschic.

„Ja, mit beiden. Und beide waren sehr liebenswürdig und voll des Lobes für Englands König und Volk. König Peter scheint mir ein wenig zu vorsichtig zu sein. Dafür ist der Kronprinz von einem herzerwartenden Angeklüm. Doch was meine Reise nach Konstantinopel anbetrifft, so hoffe ich, den Oesterreichern am Bosphorus verdammt scharf einzuhetzen. In einen offenen Krieg werden sich die Tür-ken, was ich wenigstens den Worten ihres hiesigen Ge-sandten entnommen habe, nicht einlassen, schon mit Rück-sicht auf Bulgarien, gegen das sie jeden Moment bereit sein müssen. Aber ich werde ja sehen —“

„Schatten Sie mir einen Vorschlag, Herr Varten“, sagte Fürst Ray. „Wie wäre es mit einem Boufott der österreichischen Varen? Dieser Schlag würde Oesterreich schwerer treffen als eine verlorene Schlacht. Man müßte sich hinter die fanatische Weisheit stellen, die das niedere Volk hinter sich hat. — Ich meine, das wäre nur so eine Anregung.“

„Aber eine ausgezeichnete!“ sagte Mr. Varten, indem er seine langen, schmalen Finger knaden ließ. „Ich kenne das türkische Volk. Keines auf der weiten Welt ist leichter zu fanatisieren!“

„Brillant!“ rief Graf Svetini ganz begeistert. „Ich

Kriegsschauplätze waren — nach dem Bericht der rheinisch-westfälischen Kavallerieregimenter — 1870/71 tätig 583 Schwestern und 208 Brüder, in den heimatischen Lazaretten, Hospitälern und Ordenshäusern pflegten 1002 Schwestern und 188 Brüder, zusammen 1567 Schwestern und 342 Brüder.

Wieviel persönliche Opfer an Mühe und Entbehrung empfindlicher Art, aber auch wieviel Wohlsein und Hilfeleistung melden diese trockenen Zahlen! Durchaus berechtigt ist darum das Lob, das Dr. W. Brinmann in seinem im offiziellen Auftrage bearbeiteten Buche „Die freiwillige Krankenpflege im Kriege“ der Tätigkeit der religiösen Genossenschaften im Kriege 1898 widmet: „Dank den Brüdern und Schwestern, die, erlöst von den Ärzten, wohin sie kamen, Ordnung, Ruhe, Frieden brachten, die ohne Anspruch auf äußere Anerkennung, ohne sich vorzuziehen, freudig gehorchend, ihre schweren Pflichten bei Tag und Nacht in stillem Walten erfüllten; denen Tausende von Verwundeten Linderung, Labung, Trost in ihren Schmerzen, unendlich viele Rettung und Heilung verdanken! Möge diese Hilfe niemals fehlen, wo es not tut: sie ist unerlässlich!“

Gerade jetzt beim 50jährigen Jubiläum ergeht an unsere Mitbürger die Bitte, am Ausbau des Roten Kreuzes mitzuwirken durch helfen Unterstützung. Die Sammelstelle ist: Landesverein vom Roten Kreuz für jeden Bundesstaat; für Preußen: Königlich-Preussische Staatliche Staatsbank, Berlin W 55, Markgrafenstraße 88.

Die rad- und gleislose Bahn.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift: Der Krieg wirft seine Schatten voraus! Wo alle zusammenziehen, will ich nicht zurückbleiben. Ich stelle meine Erfindung, rad- und gleislose Eisenbahnwagen, die in Hunderten von Zehntausenden hergestellt werden können, den Behörden als eminent wichtig für den Kriegszweck bezeichnet wurde, dem Vaterland zur Verfügung. Ueber diese wichtige Erfindung schrieb vor wenigen Wochen die „Anlassberger Allg. Zeitung“:

„Die Vorteile dieses eigenartigen Fahrzeuges sind ansehnlich zunächst recht kriegsmäßig. Die Fortbewegung bewirkt der Vorwärts der Rufe findet stets in unbelaastem Zustande statt; infolgedessen minderer Kraftbedarf. Infolge der langen und breiten Schienen bieten Sand, Moor, Boden, Acker, Verhau, Gräben dem Wagen keine Hindernisse. Diese beiden wichtigen Vorteile machen das Fahrzeug zu einem hervorragenden Kriegsinstrument. Die Erfahrungen des Balkanfeldzuges zeigten, daß bei schwierigem Gelände die Feldartillerie zu schwer war. Die Kanonen stieben im Sumpf fest, Munitionskarren mußten im Stich gelassen werden, die Automobile verlagten völlig. Der Goebelsche Wagen dagegen kann mit schwerem Geschütz armiert werden. Er schleppt seine Munition für das Geschütz selbst mit. Die eigentümliche Art der Fortbewegung ermöglicht, daß im Anmarsch gefeuert werden und ebenso rasch abgezogen werden kann als auf festem Boden. Besonders im Rückenmarsch würde der Wagen Großes leisten. Die schwersten Festungsgeschütze würden auf solchen Wagen an der Spitze entzogen fahren können. Sie könnten so der feindlichen Flotte folgen und jede Landung vereiteln. Leicht geübte Fahrzeuge mit Mannschaften besetzt, wären dem avancierenden Truppenteil vorausjagend. Draht-Hindernisse würden von den scharfen Schienen zerschneiden. Schützengräben werden bis zu 2 Meter Breite glatt genommen. Steigungen werden bis zu 33 Grad überwunden. Auch für die Zwecke des Roten Kreuzes muß ein Wagen, der alle Hindernisse ohne Erschütterung nimmt, sehr vorzuziehen sein.“

Und die verkehrstechnische Prüfungskommission des Kriegsministeriums ermunterte mich nach Vorführung eines Modellwagens zur Ausführung von großen Wagen. Da aber die Verwaltung grundsätzlich Unterhaltungen für Erfindungen nicht gewährt, mir aber andererseits die Mittel zur Anfertigung kriegsfertiger Wagen fehlen, bitte ich alle Patrioten um Unterstützung durch Geldmittel. Meine Wagen sollen der Heeresverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Bedenke einmal jeder, daß die von mir konstruierten Wagen z. B. für die Trinkwasserversorgung des Heeres von entscheidender Bedeutung sein könnten, da meine Wagen weder Weg noch Steig brauchen und größte Steigungen überwinden. Ueber die Verwendung der Gelder wird öffentlich Rechnung gelegt werden.

Beiträge beliebiger Höhe werden von der Dresdner

Wie ich in Erfahrung bringen konnte, ist er mit seinem Jüngling nach Annapolis bestimmt an der Drina. Mit seiner Hilfe wird es Ihnen leicht werden, Frau Gräfin, über die Grenze zu kommen.“

Die Augen aller Herren waren voller Neugierde auf das schöne Weib gefesselt, denn sie witterten da eine Versteckstube, die Ray wenig tastvoll angeführt. Aber sie wurden enttäuscht; die Gräfin verlor nicht einen Moment die Ruhe.

„Gut“, sagte sie, „ich werde Herrn von Rohmsperg darum bitten.“

Dann wandte sie sich ab. Die meisten der anwesenden Herren verurteilten die große Taktlosigkeit des Fürsten. Besonders Desbrosses war empört über ihn. Aber es wagte keiner ein Wort des Unwillens zu äußern. Dieser kleine, häßliche Mann übte eine beinahe noch größere Macht auf die Geister aus als die schöne Frau. Niemand wußte eigentlich so recht, wer er war. Eines Tages, kurz nach der Annexion, war er in Belgrad aufgeblüht, hatte sich mit den führenden Politikern in Verbindung gesetzt und sich als erbitterter Feind Oesterreichs erwiesen. Er sprach serbisch wie ein Eingeborener und schien ein Slave zu sein. Ob ein Russe oder Südslaw, das wußte kein Mensch. Semitow, der russische Geheimrat, kannte ihn zu kennen. War er ein Agent Isiwolskys? Wer war er überhaupt? Räthsel er den Fürstenherrscher Fragen zerbrach war: sich in ganz Belgrad den Kopf über der Schleier des Geheimnisses, in den sich der unheimliche Mensch häßte, diente nur noch dazu, seinen Einfluß zu häufen. Dabei war er ein vorzüglicher Redner und ein Mann von dämlicher Kraft. So mancher unter den Diplomaten hätte gern gewußt, welche Fäden ihn mit der schönen Gräfin verbanden; denn daß diese beiden sich nicht fremd waren, war nach der Szene von vorhin klar.

Ray selbst tat, als ob gar nichts geschehen wäre. Er führte die Unterhaltung in seiner herrlichen, aberleugenen Manier fort.

„Wohnten wird sich erheben“, sprach er. „Die Oesterreicher stehen da auf einem Nullan. Es handelt sich nur um ein Geld, das für den Aufstand nötige Geld zu beschaffen. Serbien hat keines, hat nicht einmal für sich selbst genug.“

„Dasselbe habe ich auch gesagt“, rief Spavaitowitsch. „Kun, Excellenz, wie denken Sie über diesen Punkt?“

„Wann wird sich Ray an den englischen Gesandten.“

Bank in ganz Deutschland und vom Bankhause C. Deitmann in Breslau entgegengenommen. Breslau, den 1. August 1914. Sternstr. 5.

Friedrich Wilhelm Goebel, Erfinder der rad- und gleislosen Bahn.

Kurze politische Nachrichten.

Ein türkisch-bulgarisches Handelsabkommen.

Zwischen dem türkischen Finanzminister und dem bulgarischen Gesandten ist ein türkisch-bulgarisches Handels- und Schiffsverkehrsabkommen unterzeichnet worden. Es ist die gegenwärtig provisorisch in Kraft stehende Konvention, die bis zum Abschluß eines definitiven Vertrags mit einigen Abänderungen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. August.

Der zweite Mobilmachungstag.

Das Straßenbild

Des zweiten Mobilmachungstages war genau das gleiche wie das des ersten. Ueberall zum Bahnhof eilende oder vom Bahnhof kommende Militärpflichtige, verweinte Frauengesichter, dahinschwebende Automobile und Motorräder. Der Bahnhof war mit Ausnahme der Vorhalle durch Militärposten abgesperrt, ebenso die Wartesäle; nur Reisende hatten Zutritt. Auf dem Quai standen während des ganzen Tages Gestellungen. In den Werkstätten, Fabriken, Kontoren und Verkaufsstellen hat sich der Personalbestand bereits merklich gelichtet und wird in den nächsten Tagen sich noch weiter lichten. Einzelne Handwerksbetriebe haben bereits ganz ihre Tätigkeit eingestellt, da sowohl Meister als auch Gesellen zur Fahne berufen worden sind. Die Nachfrage nach Extrablättern in ersten Geschäftsstellen war vielleicht noch größer als am ersten Mobilmachungstage, zumal ganz ungeheuerliche Gerüchte in der Stadt kursierten, wir könnten aber recht bald die Belanglosigkeit dieser Gerüchte feststellen. Die Sonne brannte um die Mittagszeit ganz gewaltig; aber was machte es, wer achte darauf? Die Menge wartete auf neue Nachrichten. Die meisten veräumelten ihre Mittagspause, aber wer denkt in diesen Stunden an Essen und Trinken? Ein unbeirrbares, stolzes Selbstbewußtsein erfüllt jeden.

Auf der Hauptpost.

Eine Stätte, die vom frühen Morgen bis zum späten Abend einen großen Zustrom von Besuchern aufzuweisen hat, ist die Post. Alle Schalter, die Schreibstube, die Schreibpulte sind fast belegt, besonders aber die Schalter für Postanweisungen und Telegramme. Will doch jeder, der einen Soldaten auswärts hat, ihm noch rasch einen „Kriegspfeunig“ schicken, und damit das schneller geht, muß das telegraphisch geschehen. Aber auch andere Telegramme werden sehr viele aufgegeben. Es gilt, Verabredungen zu treffen, getroffene Verabredungen aufzuheben, einen letzten Gruß zu senden, irgend eine wichtige Mitteilung zu machen. Freilich gebräutete Geduld dazu, bis man sein Anliegen erfüllt hat. Einer, der nicht seine Ruhe verlor, das war der Mann hinter dem Schalterfenster, mochte man draußen auch murren. Natürlich hatte das Militär, ob befehligt oder nicht, überall den Vorrang. Recht stark in Anspruch genommen war auch der Auskunftschalter. Tausenderlei verschiedene Anfragen wurden an den Beamten gerichtet: ob noch Telegramme nach Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Rußland, der Schweiz angenommen werden, ob die Briefe nach Estab-Vorbringen, die offen sein müssen, zu den gewöhnlichen Postsorten befördert werden, ob man Telefonverbindungen nach Grenzorten erhalte, und so fort. Mit einer unerschütterlichen Ruhe und nicht zu verblüffender Sicherheit beantwortet der Beamte alle auf ihn einkommenden Fragen. Und so geht es fort den ganzen Tag, bis abends bei Postschluss eine große Menge der vor den Schaltern Wartenden unverrichteter Sache abziehen muß.

Bei den Gerichten

Scheint die Mobilmachung recht unangenehm in die Erscheinung zu treten. Die Strafammerung am Montag wies acht Verhandlungen auf. Gerade die Hälfte davon mußte abgelehrt werden, weil Zeugen oder Angeklagte fehlten. Sämtliche Verurteilungen, vom Präsidenten bis herab zur letzten Hilfskraft, sind zurückberufen. Trotzdem wird es schwer halten, den Betrieb in dem seitherigen Umfang aufrecht zu erhalten, da voranschreitend ein großer Mangel an Richtern und Beamten eintreten wird. Besonders zahlreiche Einberufungen hat die Staatsanwaltschaft zu verzeichnen. —at.

Die Gesundheitspflege des Feldsoldaten.

Es ist lehrreich, sich zu vergegenwärtigen, wie viele Opfer die letzten Kriege durch Todesfälle an Krankheiten gefordert haben. Man erwartet von dem Aufschwung der Gesundheitspflege in ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis und den darauf gegründeten sanitären Maßnahmen, daß die Verluste von Feldtruppen durch Krankheiten jetzt nicht mehr annähernd so groß sein können wie in früheren Zeiten. Dies Vertrauen wird sich in einem gewissen Grade als berechtigt erweisen. Hat doch sogar die Cholera während der letzten Balkankriege keinen bedrohlichen Umfang erreicht. Keinesfalls aber darf man sich deshalb in Sicherheit wiegen. Verschiedenheit der Witterung und des Klimas und auch die schwankende Natur der Seuchen können die Gefahr einmal abzuwehren, das andere Male steigern. Im Burenkrieg betrug die Verluste der englischen Streitkräfte in den Schlachten und Gefechten selbst etwa 7000, durch Krankheiten über 14000 Mann, also immer noch doppelt so viel. Weit ungünstiger stellte sich das Verhältnis im ostasiatischen Kriege von 1894/95 zwischen China und Japan. Nach der zuverlässigen Statistik starben auf der japanischen Seite über zwölffmal mehr Soldaten an Krankheit als durch die Waffen des Gegners. Ähnliche Erfahrungen haben auch die Amerikaner in ihrem Krieg gegen Spanien und in ihren Feldzügen auf den Philippinen gemacht. Durch die kriegsrischen Ereignisse getötet wurden nur 203 Mann, an Krankheit aber starben 1092, dazu noch 2949 in den heimischen Lagern, also auch etwa zweimal mehr. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrzahl dieser Todesfälle nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und ihrer Anwendung als vermeidbar bezeichnet werden kann. Daß in dieser Richtung viel erreicht werden kann, haben bereits die Japaner in ihrem Kriege gegen Rußland 1904/05 bewiesen. Sie blickten damals über 58000 Soldaten in den Schlachten und Gefechten ein, dagegen nur 27158 durch Krankheit. Das ist wohl der erste Fall gewesen, in dem ein Krieg um die Hälfte weniger Opfer durch Krankheit als durch Waffen gefordert hat. Es ist anzuerkennen und muß scharf betont werden, daß die Japaner, die in dieser Beziehung noch zehn Jahre vorher so ungünstige Erfahrungen gemacht hatten, diesen Fortschritt zum allergrößten Teil sich selbst zu verdanken hatten. Der ärztliche Ueberwachungsdiens in Heer und Flotte war bei ihnen außerordentlich vervollkommnet worden, sodaß nicht nur die Verbreitung ansteckender Krankheiten erfolgreich verhindert, sondern auch jedem einzelnen Soldaten die größte Aufmerksamkeit mit Bezug auf die persönliche Gesundheitspflege erwiesen wurde. Der ärztliche Stab eines Heeres allein kann einen solchen Erfolg nicht zuwege bringen, sondern er bedarf dazu der tätigen Mitwirkung nicht nur der Offiziere, sondern auch der Mannschaften, die mit vollem Verständnis die Lehren der Ärzte annehmen und befolgen müssen. Außerdem aber muß jeder Mann gewisse Vorbereitungen ohne besondere Aufsicht der Belegsung erfüllen, namentlich die Gebote der Reinlichkeit und Mäßigkeit. Im Felde ist es schwerer als in gewohnten Verhältnissen, diesen Forderungen zu genügen, aber um so mehr Mühe und Energie muß darauf verwandt werden. Eine große Zahl von Kranken drückt die Stimmung im Feldlager noch mehr herab als der Abgang an Getöteten und Verwundeten, der schließlich als eine unabweisliche Folge des Krieges selbst erscheint und nach dem Eintritt einer gewissen Gewöhnung getragen wird. Das Vorhandensein einer geeigneten Kleidung von der Art, die bis zum Stiefel und ihre Reinhaltung ist eine der ersten Bedingungen, ferner Vorsicht beim Wassergenuss, beim Essen, möglichst gründliche und häufige Reinigung des Körpers. Die Beschäftigten müssen auf die Beobachtung dieser Erfordernisse mit dem größten Eifer achten und dringen und das heißt dazu tun, das Lager an den geeigneten Plätzen mit möglichstem Schutz gegen Unbilden der Witterung aufzuschlagen, daß die Wasserreinigung geregelt, Abfall rechtzeitig beiseite geschafft werden usw. Wenn jeder Einzelne nach Vermögen zur Einhaltung hygienischer Vorschriften beiträgt und mit den Ärzten zusammenwirkt, so kann einer der Schrecken des Krieges wesentlich gemildert werden.

Geregelte Verteilung der Arbeitskräfte.

Der Ernst der Zeit gebietet jedem Deutschen, sich mit seiner ganzen Kraft dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. Das Arbeitsamt beabsichtigt eine geregelte Verteilung der Arbeitskräfte herbeizuführen. Zu diesem Zwecke werden alle arbeitsfähigen und nicht heerespflichtigen Personen, welche sich in dieser ersten Stunde gegen Entgelt oder auch ehrenamtlich betätigen wollen, sei es beim Einbringen der Ernte und sonstiger anderen Arbeit, im Interesse einer geregelten Verteilung der Arbeitskräfte gebeten, sich im Arbeitsamt, Ecke Dohheimer- und Schwalbacher Straße zu melden.

Landsturm heraus! Nach einer Bekannmachung des Bezirkskommandos haben sich auch alle ausgebildeten Land-

„Ueber welchen Punkt, Durchlaucht? Ueber den Aufwand oder das Geld?“

„Ueber beides.“

„Ich habe meine Ansicht schon geäußert. Ich halte die Idee eines Aufstandes für exzellent und bin auch betreffs des Geldpunktes in der Lage, die serbische Regierung unterstützen zu können. Allerdings, meine serbischen Freunde werden mir verzeihen, wenn ich offen spreche. Das Balkankomitee hat mir erst gestern mitgeteilt, daß es mir mittels eines Kuriers zwei Millionen Pfund in Schicks, zahlbar in London und Paris, übersandt habe.“

„Großartig!“ murmelte Paschisch und richtete sich voller Freude seinen Patriarchenbart.

„Ja“, fuhr Blackhead fort, „ich bin angewiesen, das Geld nur von Fall zu Fall auszugeben.“

„Was soll das heißen?“ fuhr Spavaitowitsch auf, während Paschisch plötzlich kramphast imaginäre Stäubchen auf seinem Rock suchte und der grundehrliche Marolanowitsch verlegen den Blick zum Fenster hinauswandte.

Der Engländer, der seine Leute kannte, zwakte lächelnd die Achseln.

„Das heißt, Herr Sektionschef,“ entgegnete er leisenrühig, „daß mein Auftraggeber bis jetzt nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß das von unserer Regierung zur Verfügung gestellte Geld immer ganz — zweckmäßige Verwendung gefunden hat.“

„Wir brauchen sehr viel für Agitationszwecke!“ murmelte Spavaitowitsch, der selbst, ebenso wie sein Minister, reine Hände hatte, aber sich doch bemühtig fühlte, seine Landsleute zu verteidigen.

„Ich bin weit entfernt davon“, sprach der fürchterliche Blackhead weiter, „Ihnen meine Ratichläge aufzubringen zu wollen, aber ich halte es doch für empfehlenswert, meine Herren, wenn Sie sich von Fall zu Fall mit mir besprechen würden.“

Die Serben erwiderten nichts. Marolanowitsch und Spavaitowitsch machten ernste, verlegene Gesichter, während Paschisch sich noch immer für seinen Rod interessierte, als ob ihm die Sache nichts anginge.

Damit war die Beratung zu Ende. Die Herren verabschiedeten sich von ihrer schönen Wirtin und verließen in abgemessenen Zwischenräumen das Haus. Nur Ray blieb zurück, ohne die Gräfin erst viel um Erlaubnis zu fragen.

Sie würdigte ihn keines Blickes, sondern gab den Dienern ihre Befehle, den Salon zu säubern. Sie selbst schritt in ihr Boudoir hinüber und setzte sich an das Piano, auf dem sie mechanisch ein paar Akkorde griff. Ray schlich ihr lautlos nach und blieb an der Portiere stehen, von wo aus er das schöne Weib mit zynischen, immer gieriger werdenden Blicken betrachtete. Sie lehnte ihm den Rücken zu, aber jenes unbestimmte Gefühl, das man immer hat, wenn man von rückwärts angefaßt wird, ließ sie sich umwenden.

In ihre dunkelblauen Augen schoß ein zorniges Leuchten, als sie den kleinen, abstoßenden Menschen dort stehen sah. Sein widerliches Faunengesicht verzog sich zu einer höhnischen Grimasse, als er sich ihr jetzt näherte.

„Was wollen Sie noch hier?“ fragte sie in eifriger Ruhe.

„Sie wissen, Sie sind mir ekelhaft!“

Ray's Grinsen wurde noch breiter, noch lässlicher.

„Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie nicht endlich einsehen wollen, daß es besser ist, sich mit mir zu vertragen?“

sagte er.

„Wenn Sie sich nicht entfernen, lasse ich Sie durch meinen Diener hinauswerfen!“

Der Fürst ließ sich behaglich in einen Sessel nieder, wie wenn sie ihm die größte Schmeichelei gesagt hätte.

„Die wäre es“, sprach er langsam und jedes Wort betonend, „wenn ich der Welt erzählen würde, wie man Witwe wird?“

Nicht eine Miene zwifte in ihrem schönen Gesicht, als die Gräfin darauf antwortete:

„Sie können ja Ihre Märchen aufhören, wenn Sie wollen. Ich glaube, es ist kaum zweifelhaft, wenn man mehr Glauben schenken wird, mir oder Ihnen, der Sie ein neotischer Schurke sind!“

Ray schnellte in die Höhe wie eine giftgeschwollene Schlange.

„Hüten Sie sich“, zischte er. „Auch meine Geduld hat ihre Grenzen! Ich sage Ihnen, ich will Sie besitzen und werde Sie besitzen!“

„Nie!“ rief sie. „Oder töte ich mich!“

Sie war so schön in diesem Augenblick, daß der Fürst, von seiner Wier übermannt, auf sie zu sprang und sie an sich reißen wollte. Ein kurzer Moment des Ninsens, dann

zurückzuführen, denen noch kein Gefestungsbeftel zu-
gegangen ist, zu ftellen, und zwar: Infanterie und Jäger
der Jahresklaffe 1895, 1894 und 1893 am 17. Aug., Kavallerie
der Jahresklaffe 1895, 1894, 1893, 1892, 1891 und 1890, Fuß-
artillerie der Jahresklaffe 1895, 1894 und 1893, und Pioniere
der Jahresklaffe 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, und 1890 am
16. Aug., fämtlich vormittags um 9 Uhr. Gefestungsort ist
der Kuffenplatz. Ueber diejenigen Jahresklaffen, die vor-
ftehend nicht aufgeföhrt find, wird fpäter beftimmt. Am
gleichen Tage und Orte wie die erften zur Gefestung be-
fohlenen Mannfchaften der gleichen Waffengattung des
ausgebildeten Landfturms haben fich auch die noch nicht ein-
berufenen Mannfchaften der Referve, Landwehr und See-
wehr 1. und 2. Aufgebots zu ftellen. Die noch nicht ein-
berufenen Erfahrvorftellen haben den Gefestungs-
befehl abzuwarten.

Aufchrift der Feldpoffsendungen. Die nach dem Feld-
heere gerichteten Poffsendungen können, da die Marfch-
quartiere der einzelnen Truppenteile fortwährend wechfeln,
nicht, wie im gewöhnlichen Verkehr, auf einen vom Ab-
fender anzugebenden beftimmten Ort geleitet, fondern
müffen zunächft der Feldpoffftation zugeführt werden, die
für den Truppenteil den Poffdienft wahrzunehmen hat.
Für jedes Armeekorps, jedes Armeekorps, jede
Division — Infanterie, Kavallerie oder Refervedivision
— ift je eine mobile Feldpoffftation in Tättigkeit. Bis zu
dieser Feldpoffftation, die bei dem Stabe mitmarfchiert,
werden die an die Truppen gerichteten Sendungen be-
fördert; von dort werden fie durch Kommandierte der ein-
zelnen Truppenabteilungen oder Detachements abgeholt.
Hiernach können die Sendungen nur in dem Falle pünktlich
an den Empfänger gelangen, wenn die Aufchriften der
Briefe n. v. richtig und deutlich ergeben: welchem Armee-
korps, welcher Division, welchem Regiment, welchem Ba-
taillon, welcher Kompagnie oder welchem fonftigen Trup-
penteile der Empfänger angehört fowie welchen Dienftgrad
und welche Dienftftellung er bekleidet. Daffelbe gilt füm-
gemäß für die Sendungen an die Angehörigen der mobilen
Marine. Sind diefe Angaben auf den Briefen n. v. an
die mobilen Truppen richtig und vollftändig enthalten,
dann können die Sendungen mit Sicherheit der zutreffen-
den Feldpoffftation zugeführt werden. Eine Angabe des
Beftimmungsorts in der Aufchrift ift nicht er-
forderlich, kann vielmehr leicht zu Verzögerungen bei
Neberrmittlung der Sendungen führen. Es ift daher zweck-
mäßiger, auf den Briefen n. v., einen Beftimmungsort gar
nicht zu vermerken, fondern der Empfänger zu den Truppen
gehört, die infolge von Marfchbewegungen den Stand-
ort wechfeln. Wenn dagegen der Empfänger zu den
Truppen einer Befestungsbeftellung gehört, bei einem Er-
truppenteile fteht oder überhaupt ein feftes Stand-
quartier hat, fo ift dies auf den Briefen n. v. deut-
lich zu vermerken, außerdem ift in diefen Fällen der
Beftimmungsort anzugeben. Die Aufchriften der Briefe
n. v. müffen recht klar und überfichtlich fein. Befonders
empfiehlt es fich, die Angaben über Armeekorps, Division,
Regiment n. v. oder Kriegsfchiff immer an einer beftimmten
Stelle, am besten unten rechts niederzufchreiben. Die
Ziffern in den Nummern der Divisionen, Regimenter n. v.,
und der Name des Empfängers müffen recht deutlich, fcharf
und genügend groß gefchrieben werden. Blaue Tinte und
keine Schrift find möglichft zu vermeiden. Nachlässige
Ziffern und Schriftzüge, aber auch folche, die zwar dem
keine Schrift gewöhnten Abfender fehr deutlich vorkommen
mögen, es aber in der Tat nicht find, zumal, wo es fich
unter Hunderttaufenden von Aufchriften um fofofortige
Entzifferung im Augenblick handelt, werden leicht die
Urfache der Verzögerung oder Unanbringlichkeit der Feld-
poffsendungen. Im übrigen empfiehlt es fich, auf allen
Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen
Marine den Abfender anzugeben. Eine Verpflichtung
hierzu befteht jedoch nicht.

Auch ein „Kriegspferd“. Als am Montag nachmittag
eine Anzahl Remontepferde durch die Stadt gebracht wurde,
fchlug eines der Tiere aus und traf den Führer von zwei
andern Pferden unter das Kinn. Der Mann ftürzte zu
Boden und erlitt blutige Verletzungen. Man brachte ihn
in einen in der Nähe befindlichen Laden, wo er nach An-
legung eines Notverbandes fich wieder erholte.

Die Schüler des Königl. Realgymnafiums werden
durch ein Inſeret in der vorliegenden Nummer vom Direktor
aufgeföhrt, fich am Mittwoch, den 5. d. Mts., morgens
8 Uhr, im Schulgebäude ohne Ausnahme einzufinden.

Kurtheater, Theater, Vereine, Vorträge n. v.
Kurtheater. Das Theater bleibt bis auf weiteres,
wie die Direktion des hier gaftierenden Wiener Refidenz-
ensembles mitteilt, wegen des Ernſtes der politischen Lage
geſchloffen.

nach fie ihn zurück, daß er taumelte und gefallen wäre,
hätte er fich nicht am Klavier rechtzeitig gehalten.

Ohne ein Wort weiter zu verftören, drückte fie auf
die Klingel. Ein Diener erfchien.

„Seine Durchlaucht wünscht feinen Mantel und feinen
Hut!“ befahl fie kurz.

Dann verſchwand fie, ohne dem Gedemütigten einen
Blick zu ſchenken, in ihr Toilettezimmer.

(Fortſetzung folgt.)

Aus der Entwicklungsgeschichte der Kriegsführung.

„Der Krieg ift ein wahres Chamäleon, weil er in jedem
konkreten Falle feine Natur etwas verändert.“ Mit diefen
Worten wollte Clausewitz wohl fagen, daß die Bedingun-
gen, unter denen Kriege geführt werden, feis neue find.
Sie find beftimmt durch den Kulturzuftand der einzelnen
Völker und ihrer fozialen Gefaltung, durch die Entwic-
klungsfufe der technifchen und Hilfsmittel, der finanziellen
und übrigen Machtverhältnisse der Staaten und der Art ihrer
militärischen Einrichtungen. Sie find beeinflusst von der
Lage und der Befchaffenheit der Kriegsfchaupläze und von
der gefchichtlichen, namentlich der politischen Ueberlieferung
eines Volkes, also von einer ganzen Reihe von Umständen,
die in beftändigem Wechfel begriffen find und somit auch
den Krieg feis in feinen Formen aufstufen laffen. Man
könnte füglich zu der Anficht gelangen, daß der Krieg einen
durchaus ſchwankenden, veränderlichen Charakter habe, für
den es keine feften Maßstäbe und Normen gebe. Dies ift
nur bis zu gewiffem Grade richtig, wie man aus dem
Studium der Kriegsgefchichte wohl erkennen kann. Es
haben fich aus der Kriegserfahrung einige bleibende
Größen ergeben, mit denen man feis zu rechnen hat. Sie
find gewiffermaßen die kriegstechnifchen Geſetze. Immer
kehren in den kriegerifchen Ereigniffen gewiffe Erfcheinun-
gen wieder, gewiffe feftfiehende Beziehungen zwifchen den
ftategifchen Maßnahmen und dem Erfolge. Aus ihnen
haben fich dann die tattifchen Regeln entwickelt, die jedoch
nur für einzelne allgemeine Fragen und Probleme unbe-
dingt gültig find. Die Fälle der Einzelerfcheinungen hat
nach wie vor den Charakter des Zufälligen und Veränder-
lichen bewahrt.

Ein Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der

Raffau und Nachbargebiete.

„Mit Gott!“

— **Weidenftadt, 3. Aug.** Anläßlich der Mobilmachung
haben hier und in allen Orten des Taunus in den evange-
lifchen und katholifchen Gottesdienften erhebende Feiern
ftattgefunden. Es erinnerte an die Zeit der Freiheits-
kriege, wenn in den evangelifchen Kirchen die Familien,
Eltern und ausziehende Söhne, Männer mit ihren Frauen,
Witwen im Gedenken an ihre bereits im Feld ftehenden
Söhne, Frauen und Jungfrauen, die fich für den Kranken-
dienfte gemeldet haben, zum heiligen Mahl herantraten,
Hilf und gefacht. Es find Familien hier, die feben Söhne
ins Feld ftellen. Und fie alle werden ihren Mann ftellen!
Es finden keine lärmende Kundgebungen ftatt, aber es
kommt in den Gefprächen und auf den Angefichtern zum
Ausdruck: eine ftürzbare Entfchloffenheit, die Sache zu
einem guten Ende zu führen.

— **Höfch, 3. Aug.** Die Farbwerke laffen den
Frauen und Kindern der einberufenen Soldaten Unter-
ftütungen angebeihen. Außerdem erhält jeder Arbeiter,
der wieder zurückkommt, 20 M.

— **Stüdingen, 3. Aug.** Die Gemeindebehörde beftimmte
10 000 M., mit welchen Frauen und Kinder einbe-
rufener Soldaten neben der Staatsunterftützung un-
terftützt werden ſollen. Außerdem wurde beraten, daß
die Preiftelgerung der Lebensmittel in den Grenzen
bleibt. — Der Militärverein Deutſchland veranftaltete am
Samftag abend einen Fadelzug, dem fich ein patriotifches
Zufammenfein in der „Arone“ anſchloß.

T. Geifenheim, 2. Aug. Einen unerwarteten
Ausgang nahm die Stadtverordnetenver-
fammling. Zur Beratung ftand der Voranſchlag für
das neu zu erbauende Realprogymnafium für die Zeit
1915/1918. Dabei ſollten vor allen Dingen die durch die
Schule entftehenden Mehrfofen bewilligt werden. Sofort
nach der Eröffnung der Sitzung wurde von einem Mit-
gliede die Vertagung der Sitzung in Anbetracht der
ſchweren Zeiten, die herbeingebrochen wären, beantragt; die
Mitglieder für die Erhaltung der Schule feien bereit
bewilligt und folche für eine Vergrößerung der Schule
brauchten jetzt noch nicht bewilligt zu werden. Dem wurde
entgegengehalten, daß auch während eines Krieges der Ver-
trieb in den Schulen aufrecht erhalten werden müßte. Der
Antrag auf Vertagung wurde nach kurzer Ausfprache mit
6 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Daraufhin erklärten
einige Mitglieder, unter ſolchen Umständen an der Ver-
tagung nicht teilnehmen zu können und verließen den
Sitzungsfaal. Die Sitzung mußte darauf aufgehoben wer-
den, weil nunmehr die Verſammlung nicht mehr beſchluß-
fähig war.

o. **Cronberg, 3. Aug.** Die Königin von Grie-
chenland ift geftern mittag von hier über Frankfurt
nach Berlin abgereift.

Vermiſchtes.

Das Kriegsbrot der Soldaten.

Jedes Heer führt im Kriege ſogenannte Kriegsbrote
mit ſich, die einen Beftandteil der eiſernen Ration bilden,
dazu beftimmt, im Nothfalle auf dem Marſche genoffen zu
werden. In der Revue de la Société d'Hygiene findet ſich,
wie wir im „B. Z.“ lefen, eine intereffante Zufammen-
ftellung über „Inhalt“, Ausfehen und Verpackung der
Kriegsbrote bei den einzelnen Staaten. Der deutſche
Soldat bekommt als Kriegsbrot einen Zwieback, dem 100
Gramm Mehlteig und 10 Gramm gefochter Reis und Salz
beigemifcht find. In den Mehlteig werden außerdem, um
den Wohlgefchmad und den Nährwert zu erhöhen, Zucker
und Eier geröhrt, und zwar kommen 500 Eier auf 100 Kilo-
gramm Mehl. Kartoffelmehl endlich foll das Mitteld-
werden verzögern, und Kümme gibt dem Ganzen die
nötige Würze. Die öfterreichifch-ungarifchen Soldaten tra-
gen ihre eiſerne Ration an Brot in Baumwollfäden ver-
packt. Es ift würfelförmig und befteht aus Getreidemehl,
Kartoffelmehl, Eiern, Vollmifch, Salz, Zimmt, Gewürz-
nelken und Heſe. In Frankreich bekommt der Soldat als
eiſerne Ration zehn Bröte, von denen jedes 70 Millimeter
lang, 65 breit und 25 Millimeter dick ift. Jedenfalls find fie
weniger ſchmackhaft und nahrhaft, als die öfterreichifchen
Bröte, denn der „pion-pion“ muß mit einem Brot vorlieb
nehmen, das nur aus Mehl, Heſe und Waſſer hergefellt ift.
Das Kriegsbrot der Italiener und Rumänen ift dem fran-
zöfifchen fehr ähnlich. Nur ift es dunkler und weiß eine
gleichmäßig glatte Rinde auf. Der Schweizer Soldat führt
fein Kriegsbrot in Pappfchächtelchen mit ſich. In jedem
dieser kleinen Pakete befinden ſich fünf Stück, die zufam-
men nur 250 Gramm wiegen. Das helle Kriegsbrot der
Engländer ift in verftieten Beifchächtelchen aufgefä-

Kriegsführung kann uns am besten über die allmähliche
Ausbildung der Kriegstechnik, ihre Wandlungen und Ge-
ſetze aufklären. Man kann zunächft zwei große Gruppen
von Kriegen unterſcheiden: folche, bei denen ſich der Kampf
lange Zeit ohne eine endgültige Entfcheidung hingezogen
hat, und andere, bei denen es raſch, auch bei ungefähr
gleich ftarken Armeen zu einem entſcheidenden Schlag ge-
kommen ift. Bei jenen wurde dann meiftens ein diplo-
matischer Ausgleich herbeigeföhrt, der die Machtverhält-
niſſe der einzelnen Staaten im weſentlichen unverändert
ließ, bei diefen kam es meift zu einem blutigem Nieder-
ringen des ſchwächeren Gegners. Es ift aber nicht immer
der numerifch ftärkere Teil, der den Sieg davonträgt, und
gerade an diefen Fällen kann man die intereffanteften
kriegstechnifchen und ftategifchen Beobachtungen machen.
Entweder geft die Entfcheidung auf eine überaus gefchickte
Operation eines großen Feldherrn zurück, deffen Genieſ
also der Sieg zuſchreiben ift, oder ſie ſteht im Zufammen-
hang mit günftigen Verhältniffen, wie z. B. einer numeri-
ſchen oder tattifchen Ueberlegenheit, einer beſonders guten
Art der Bewaſſung, einem durch den Geift der Truppen
bedingten moralifchen Uebergewicht, oder einem überle-
genden Prinzip der Kriegsführung. Je raſcher und umfaſſen-
der ein großer Feldherr alle die Vorzüge, die ſich ihm bie-
ten, einſieht, deſto größer und ſchneller ift auch der Erfolg.

Es ſei dies an einigen Beiſpielen erläutert. Bereits
unter Friedrich Wilhelm I. erkannte man die entſcheidende
Bedeutung des Infanteriefeuer-Gefechts, und man ver-
wendete deshalb alle Aufmerkſamkeit auf ihre Verwoll-
kommnung. Der eiſerne Ledetod wurde eingeföhrt und
ermies ſich zur Befehlerngung der Feuergeſchwindigkeit
überaus günftig.

Friedrich der Große, der dieſe Feuertaktik übernommen
hatte, ſah jedoch gleich bei feiner erften Schlacht ein, daß ſie
nur dann eine entſcheidende Wirkung habe, wenn ſie mit
einer kräftigen Offenfiv gepaart war. Er führte zwar die
Feueraktik noch weiter aus, indem er die gefamte Artillerie
auf einzelne Punkte konzentrierte; aber er begleitete die
Kraft des Feuers feis mit einer entſchloſſenen und über-
raschenden Offenfiv. Dadurch wurde er feinen Feinden
erft überlegen. Ferner erkannte er in der völligen Aus-
nützung der Schnelligkeit der Pferde, den tattifchen Wert
der Kavallerie. In feiner Linearaktik griff er fogar auf
die ſchräge Schlachtordnung des Epaminondas mit den

hohen. Die Belgier geben ihren Soldaten ein Kriegsbrot,
das aus Mehl, Zucker und Eiern hergefellt ift und vierzig
Durchlöcherungen zeigt. Durchlöchert ift auch das türkiſche
Kriegsbrot, das zu runden Scheiben von 150 Millimeter
Durchmeffer geformt ift und eine fehr dicke, braune Rinde
befigt.

**Lezte Drahtnachrichten.
Falfchmeldung.**

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Die im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine
Schlacht zwifchen dem deutſchen Schiffsvor-
bande und der ruffifchen Okzeeflotte, über
deren Vernichtung und den Untergang eines deut-
ſchen Schiffes ſind glatt erfunden. Es ergeht
an alle Stellen das dringende Erſuchen, daß derartige Gerüchte
nicht weitergetragen werden, bevor ſie nicht vorher
von amtlicher Stelle geprüft worden find. (Auch wir haben
die Nachricht erhalten, aber nach Erkundigung an maß-
gebender Stelle unterdrückt. D. Red.)

Ein ruffifcher Flieger in Krakau heruntergeſchoffen.

Wien, 3. Aug. (Tel.)

In Krakau wurde ein ruffifcher Flieger von den
Defterrichern geföhrt und im richtigen Moment herunter-
geſchoffen.

Der heutige Reichstag.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Die Einigkeit der Parteien im Reichstage beftätigt ſich
jetzt ſchon in Privatgefprächen. Die Führer der Fra-
ktionen, auch die der Sozialdemokratie, hatten geftern um 4
Uhr eine Beſprechung mit dem Reichskanzler, die ſich auf
die vorzulegenden Entwürfe bezieht. Der Reichskanzler
ſpricht zuerft, dann der Präſident. Zwei oder drei Stunden
fpäter wird, der „Fr. Stg.“ zufolge, eine neue Sitzung ftatt-
finden, in der wahrſcheinlich in allen drei Leſungen die vor-
gelegten Geſetzesentwürfe genehmigt werden.

Recht Bekraftete zum Militär eingezogen.

Adln, 3. Aug. (Tel.)

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden heute vor-
mittag zahlreiche Gefangene, die feinen Ehrenverluft er-
litten haben, zur Ausübung ihrer Militärpflicht unter
Strafaufſchub von 6 Monaten in Freiheit gefetzt.

Bravo!

Dortmund, 3. Aug. (Tel.)

Der Bankier Lindner wurde heute wegen Wucher ver-
haftet, weil er Referviften Papiergeld nur gegen eine
Proviſion von 10 Prozent einwechſelte.

Englands Haltung.

Berlin, 3. Aug. (Tel.)

Eine endgültige Antwort Englands über feine Haltung
liegt noch nicht vor. Man nimmt an, daß der Botſchafter
Bolſhen ſie heute abgeben wird. Nachdem Rußland und
Frankreich ohne Kriegserklärung tattfächlich den Krieg
gegen uns eröffnet haben, kann die Haltung auf die uns
aufgedrungenen Entſchlüſſe feinen Einfluß mehr ausüben.

Gefuntener Dampfer gehoben.

Stettin, 3. Aug. (Tel.)

Der Swinemünder Paſſagierdampfer „Berlin“, der
am 23. Juli infolge eines Zufammenftoßes mit einem
ſchwediſchen Raddampfer im Papenwaſſer gefunken war,
if heute gehoben und zu einer Stettiner Werft abgeſchleppt
worden. In der Vorderkaſſette befanden ſich die Leifchen
dreier Perfonen.

Sport.

28. Deutſches Verbandſchwimmfeft. In Anweſenheit des
Verbandſchwimmwarts Gebraut aus Spandau erfolgte am
Donnerftag in Mainz die Eröffnung der Meldungen zu
dem vom 14. bis 17. August im alten Winterbafen in
Mainz ftattfindenden 28. Deutſchen Verbandſ-
schwimmfeft. Das Ergebnis, die Teilnahme von 74

zurückgezogenen Flügeln zurück und erzielte durch den
Angriff mit verwandter Front die Niederwerfung des
Gegners. Der Sieg war ihm hauptſächlich deshalb be-
zogen, weil feine Feinde noch in der veralteten Strategie
beſtanden waren und feinen gewagten Angriffen in
ruhiger Deſenſiv entgegenſaßen. Die nötigen paral-
lierenden Gegenzüge waren ihnen noch unbekannt.

Aber die fredericianiſche Taktik artete fpäter in eine
theoretifche Künſtelei und Mechanifierung aus. In ihr
frankte Preußen bei Jena. Sie war in den konventionellen
Formen erſtarrt und hatte für die neue Taktik, die ſich aus
den Revolutionskriegen ergab und die von Napoleon zur
Vollendung gebracht wurde, feine Verftändnis. Der unzu-
länglichen Strategie und Taktik feiner Gegner gegenüber
hatte Napoleon verhältnismäßig leichtes Spiel. Er hatte
namentlich einen ſcharfen Blick für die ſchwachen Stellen
des Feindes und ſetzte meiftens durch einen wuchtigen
Stoß der zurückgehaltenen Referven. Dieſes Mittel war
für feine ganze Taktik grundlegend. Mollte dagegen
die operativ eingeleitete Umfaſſung dar. Auch feinen Maß-
nahmen fanden die Gegner größtenteils hilflos gegenüber
und wußten keine richtigen Gegenzüge zu treffen.

Wie wird ſich die Kriegsführung eines zukünftigen
Krieges gehalten? Die Frage ift nicht fehr zu beant-
worten. Mollte hat darauf in einer Denkfchrift einige
gemeinen Hinweis gegeben. „Wie demnach die eigentlichen
Operationen verlaufen, das freilich wird unſicher, je weiter
wir ihren Gang verfolgen. Doch laffen ſich die wahrſchein-
lichſten Eventualitäten ins Auge faffen, weil ſie immer
wieder an gegebene und dauernd vorhandene Bedingungen
anknüpfen. Die Erfahrung aus früheren Kriegen nur
nicht außer acht laſſen werden, aber ſie gibt uns feinen
ſicheren Maßstab für die Gegenwart. Halbe und ganze
Jahrhunderte ſind ſeitdem verfloſſen und haben die politi-
ſche und ftategifche Sachlage geändert... Um zu dem be-
abſichtigten Reſultat zu gelangen, bleibt daher nur der
Weg, den kriegerifchen Ereigniffen der Zukunft nachzu-
gehen und den gegenwärtigen Verhältniffen ſo nahe wie
möglich zu treten. Wir haben dabei zum Teil mit un-
ſicheren und veränderlichen, anderſeits aber doch auch nicht
ſicheren mit bekannten und bleibenden Größen zu re-
chnen. Zu einem weſentlichen richtigen Reſultat ift nicht zu ge-
langen, aber wir können das Wahrſcheinliche ermitteln,
und das bleibt im Kriege feis die einzige Baſis, auf welcher
man feine Maßregeln zu gründen vermag.“

Bereinen mit 200 Meldungen, muß als glänzend bezeichnet werden. In ansehung der gegenwärtigen Lage waren aus dem Ausland keine Meldungen zu verzeichnen, trotzdem Wiener und Budapester Vereine sowie das Schwimm- und Schwimmverein des Österreichischen achten Armeekorps ihre Mitwirkung bestimmt zugesagt hatten.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Der internationale Geldmarkt zur Kriegszeit.

In den Ziffern des gestern veröffentlichten Reichsbankauswertes vom 31. Juli spiegelt sich die Kriegslage der Börsen in Gehalt tiefenhaft angewachsener Ansprüche an unter Zentralnoteninstitut wieder. Der Wechselbestand hat um M. 1930 Millionen auf M. 2081 Millionen (i. V. 1000 Millionen) zugenommen, der Notenumlauf hob sich auf 2909 Millionen (+ 1018 Millionen) gegen einen Notenumlauf von 1918 Millionen in der gleichen Woche des Vorjahres. Immerhin übertrifft aber der um 183 geschwächte (i. V. — 35 Millionen) Metallbestand von 1528 Millionen noch um 110 Millionen den Goldbestand vom 31. Juli 1913.

Die Reichsbank befindet sich mit 786 Millionen in der Notensicherung gegen eine Notensicherung von 48 Millionen am 31. Juli 1913.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der Vorstand der Frankfurter Börse beschloß, bis auf weiteres die Feststellung von Kursnotizen zu unterlassen. Die Börsenfälle bleiben in den üblichen Stunden für die Börsenbesucher geschlossen.

Die Berliner Börse bleibt gleichfalls bis auf weiteres geschlossen.

Neue Nachrichten von den Auslandsbörsen sind nicht eingetroffen. An allen Plätzen, London, Paris, Petersburg, Wien, Budapest, ferner auch in New-York und Chicago, ist das Geschäft eingestellt.

Nach einer Meldung aus Wien, 2. Aug., hat die Österreichisch-Ungarische Bank ihren Diskont weiter von 6 auf 8 Prozent erhöht.

Zur Insolvenz des Weimarer Bankhauses

A. Saal, E. G. Kachners Nachf., über die wir berichtet, wird weiter bekannt: Der Selbstmord auch des zweiten Mitinhabers, des Profuriers Robert Saal, Bruders von August Saal, hat die Angelegenheit insoweit geläutert, als nun feststeht, daß es lediglich geschäftliche Schwierigkeiten waren, die die beiden Brüder in den Tod getrieben haben. Es muß betont werden, daß die Depots unverändert, die Bücher ordnungsgemäß geführt und Ueberraschungen nur bei den Spareinlagen und den offenen Konten zu befürchten sind. Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe trat die Deutsche Bank in Berlin, die mit der Firma Saal in Geschäftsbeziehung

steht, auf und erklärte, die Sanierung der ganzen Verhältnisse übernehmen zu wollen. Gegenwärtig sind Beamte dieses Instituts damit beschäftigt, die Situation klar zu stellen. Verloren scheint nach den bisherigen Meldungen zunächst das Vermögen der Familienangehörigen zu sein, und zwar ist von ihnen ein Weimarer Verwandter mit einem Kapital von über 300 000 M. in Mitleidenschaft gezogen. Die Firma soll allerdings noch über einen erheblichen Vermögensbestand verfügen und auch an persönlichem Vermögen und Wertobjekten sollen noch ca. 500 000 M. vorhanden sein. Ueberraschungen werden vor allem bei der bevorstehenden Ultimozuregulierung befürchtet. Im Hinblick auf diesen Termin haben die Gebrüder Saal wahrscheinlich den Entschluß gefaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, denn es ist kaum noch zu bezweifeln, daß sie mit eigenem und fremdem Gelde spekuliert und infolge der durch die Kriegslage bedingten Börsenpanik Verluste zu gewärtigen hatten, denen sie nicht standhalten konnten.

Zur Missernte in Rußland.

Berichtet das deutsche Konsulat in Libau unter dem 25. Juli: Nach sechswochiger Hitze und Dürre gingen schon vor einigen Tagen an verschiedenen Orten des Konsulatsbezirkes, und am 24. Juli auch endlich in Libau und Umgegend starke Gewitterregen nieder. Für die vollständig ausgebrannten Wiesen und Weiden, für Gärten und Kartoffelfelder sowie für die Vögelarbeiten bei den zahlreichen Wald- und Moorbränden ist jeder Regenhaush von unschätzbarem Werte; für die eben begonnene Roggenernte könnte jedoch eine längere Gewitterperiode verhängnisvoll werden, und den kurz und dünn stehenden Sommerfeldern werden auch häufige Niederschläge kaum mehr aufhelfen. Roggen ist das einzige Getreide, welches — vorausgesetzt, daß es unbeschädigt eingebracht wird — wenigstens einen mittleren Ertrag verspricht.

Das Ergebnis der bei ganz trockenem Wetter begonnenen und beendeten Getreide- und Ackerernte war ganz gering, und die knappen Vorräte müssen schon jetzt in Ansehung genommen werden. Weß das Grünfutter fehlt. — Einige Landleute verkaufen bereits wegen Futtermangels ihr Vieh, und deswegen sind die Fleischpreise etwas gefallen, dagegen sind die Preise für landwirtschaftliche, namentlich Molkereierzeugnisse, bereits auf eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe gestiegen. — Auf dem Lande herrscht allgemein Wassermangel. — Allen Anschein nach haben wir ein schlimmes Feuerungsjahr zu erwarten.

Keine Kartoffelernte zu befürchten.

Da die deutsche Ernte in Kartoffeln in diesem Jahre eine gute zu werden verspricht und wir infolgedessen der Einfuhr aus anderen Ländern nicht bedürfen, so hat der deutsche Kartoffelgroßhändlerverband (Ztg. Düsseldorf) den ausländischen Stellen vorgeschlagen, für die Beförderung von Kartoffeln aus dem Norden unseres Vaterlandes (Hannover, Sachsen usw.) nach den westlichen Industriegebieten

in zweckentsprechender Weise Sorge zu tragen. Die in Betracht kommenden Handelskammern sind ersucht worden, auch ihrerseits entsprechende Schritte einzuleiten. Der Deutsche Kartoffelgroßhändlerverband versichert, es sei ganz ausgeschlossen, daß bei einer, wenn nur einigermaßen günstigen Beförderung von Kartoffeln, die übrigens einfach zu bewerkstelligen sei, dieses wichtige Volksnahrungsmittel den Verbrauchern verteuert würde.

Zur Zahlungsstockung des Bankhauses Pfeiffer u. Co.

wird uns von ununterrichteter Seite in Ergänzung der Notiz im gestrigen Abendblatt geschrieben: Die seit nahezu fünf- unddreißig Jahren hier bestehende angesehene Bankfirma Pfeiffer u. Co., die noch ultimo Juli ihren Verbindlichkeiten an den Börsenplätzen prompt nachgekommen ist, wird durch den Zusammenbruch der ihr nahe verwandten Bankfirma Carlebach u. Cahn in Mainz um große Summen geschädigt und tritt in Liquidation. Die Depots sind, wie versichert wird, vollständig in Ordnung. Bei ruhiger, außergerichtlicher Abwicklung dürfte den Gläubigern kaum ein Verlust erwachsen, da die vorhandenen Aktiven sehr erheblich sind.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.

Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Neuigkeiten und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: Willib. Schubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Das Mittel ist einfach großartig.

Ich bin vollkommen meine Schmerzen los.

Eine Nachricht aus Nürnberg: Sie sollten dieses zum Nutzen anderer veröffentlichten, da ich sicher bin, daß das Mittel das wunderbarste ist, das ich je versucht habe. Meine Schmerzen waren so schlimm, daß ich wochenlang nicht schlafen konnte und an dem Abend, an welchem mir der Arztbesucher das Präparat für wenig Geld verabfolgte, schlief ich acht Stunden lang. Jetzt habe ich keine Schmerzen mehr. Der Hexenschmerz oder Ischias oder was es auch immer war, ist verschwunden und meine Frau ist gleichzeitig von ihren nervösen Kopfschmerzen geheilt. Es ist geradezu wunderbar!

Dieses hervorragende Mittel ist Aephaladol. Wenn ein jeder, der diese Zellen liest, wissen würde, wie rasch und sicher Aephaladol ihn von seinen Schmerzen befreien würde, so würden sich alle ohne Ausnahme in der nächsten Apotheke ein köstliches Aephaladol-Tabletten besorgen und stets Aephaladol bei sich führen. Es hilft bestimmt! H.183 B. F. N. Betriebsleiter.

Bekanntmachung

der Gestellungszeiten und Gestellungsorte

ausgebildeter Landsturmpflichtiger, die noch keinen Gestellungsbefehl erhalten haben, sowie noch nicht einberufener Mannschaften des Beurlaubtenstandes und Freiwilliger aus dem Landwehrbezirk Wiesbaden.

1. Es haben sich zu stellen:

a) ausgebildete Landsturmpflichtige, denen noch kein Gestellungsbefehl zugegangen ist:

Waffengattung	Jahresklasse	Zeit der Gestellung			Ort der Gestellung	
		Tag	Monat	Tageszeit		
Infanterie und Jäger .	1895	17.	8.	9 ^o vorm.	Wiesbaden, Luisenplatz	
	1894					
	1893					
	Kavallerie	1895	16.	8.		9 ^o vorm.
		1894				
1893						
Fussartillerie	1892					
	1891					
	1890					
	1895	16.	8.	9 ^o vorm.		
Pioniere	1894					
	1893					
	1895	16.	8.	9 ^o vorm.		
	1894					
	1893					
	1892					
	1891					
	1890					

Ueber diejenigen Jahresklassen, die vorstehend nicht aufgeführt sind, wird später bestimmt.

b) die noch nicht einberufenen Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots am gleichen Tage und Orte wie die ersten zur Gestellung befohlenen Mannschaften der gleichen Waffengattung des ausgebildeten Landsturms (vgl. unter a).

Die noch nicht einberufenen Ersatzreservisten haben den Gestellungsbefehl abzuwarten.

c) Freiwillige.

Wehrfähige Deutsche, welche zum Dienst im Heere oder der Marine nicht verpflichtet sind, können als Freiwillige in den Landsturm eingestellt werden; sie wollen sich

in Wiesbaden, Bez.-Kommando, Bertramstr. 3, Zimmer 49

melden. Sobald die Freiwilligen infolge ihrer Meldung in die Listen des Landsturms eingetragen sind, finden auf sie die für den Landsturm geltenden Bestimmungen Anwendung.

Ehemalige Unteroffiziere des Friedens- und Beurlaubtenstandes, die bereit sind, im Heere oder Landsturm wieder einzutreten, ebenso nicht dienstpflichtige Führer von Personen- und Lastkraftwagen, die zum freiwilligen Eintritt oder zum Abschließen eines Vertrages mit der Heeresverwaltung bereit sind, können sich von jetzt ab beim Bezirkskommando schriftlich oder mündlich melden.

2. Wer als unabhkömmlich anerkannt und vom Waffendienst zurückgestellt ist, wird durch diese Bekanntmachung nicht betroffen, ebenso nicht derjenige, der ausdrücklich von der Gestellung entbunden ist.

3. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden.

4. Falls Eisenbahnzüge fahren, ist ihre Benutzung zur Fahrt zum Gestellungs-ort frei. Angabe, dass der Betreffende einberufen ist, genügt. Eisenbahnfahrgelegenheit ist rechtzeitig auf der nächsten Eisenbahnstation zu erfragen. Wenn keine Eisenbahnzüge fahren, haben sich die Gestellungs-pflichtigen zu Fuss in den Gestellungs-ort zu begeben.

Marschgebührennisse werden erst beim Truppenteil gezahlt.

5. Es sind mitzubringen: vorhandene Militärpapiere, möglichst warme Unterkleider, gutes Schuhzeug, Pulswärmer, Kopfschützer und Ohrenklappen, (die Stücke werden vergütet), Verpflegung für 48 Stunden, Packmaterial zum Zurücksenden der Zivilkleider.

6. Das Mitbringen von geistigen Getränken und von Stöcken ist untersagt.

7. Die Nichtbefolgung der Aufforderung zur Gestellung wird auf das strengste bestraft.

Bezirkskommando Wiesbaden.

Wird bekannt gemacht.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Militär-Lokalzugs-Fahrplan.

C. 32. Limburg-Frankfurt (Main), Hbf.

1 ⁵⁴	1 ⁵⁴	ab Limburg (Lahn)	an	9 ⁵⁸	9 ⁵⁸
2 ⁰⁸	2 ⁰⁸	Eschhofen		9 ⁴⁵	9 ⁴⁵
2 ²⁰	2 ²⁰	Niederbrechen		9 ³²	9 ³²
		Oberbrechen	ab	9 ²⁰	9 ²⁰
2 ²⁷	2 ²⁷	ab "	an	9 ⁰⁰	9 ⁰⁰
2 ³⁸	2 ³⁸	Niederselters		9 ⁰⁰	9 ⁰⁰
2 ⁵⁴	2 ⁵⁴	Camberg		8 ⁵⁰	8 ⁵⁰
3 ⁰⁹	3 ⁰⁹	Wörsdorf		8 ³⁰	8 ³⁰
3 ²⁵	3 ²⁵	Idstein		8 ²⁵	8 ²⁵
3 ³⁴	3 ³⁴	Niederseelbach		8 ¹⁴	8 ¹⁴
3 ⁴⁶	3 ⁴⁶	an Niedernhausen	ab	8 ⁰²	8 ⁰²
3 ⁵⁵	3 ⁵⁵	ab "	an	7 ⁵⁴	7 ⁵⁴
4 ¹⁵	4 ¹⁵	Eppstein		7 ¹⁴	7 ¹⁴
4 ²⁶	4 ²⁶	Lorsbach		7 ⁰¹	7 ⁰¹
4 ³⁷	4 ³⁷	Hofheim i. T.		6 ⁵⁰	6 ⁵⁰
4 ⁴⁵	4 ⁴⁵	Kriftel		6 ⁴⁴	6 ⁴⁴
5 ⁰⁰	5 ⁰⁰	an Höchst (Main)	ab	6 ²⁷	6 ²⁷
5 ¹²	5 ¹²	ab " "	an	6 ¹⁰	6 ¹⁰
5 ¹⁸	5 ¹⁸	Nied		6 ⁰⁵	6 ⁰⁵
5 ²⁴	5 ²⁴	Griesheim (Main)		5 ⁵⁰	5 ⁵⁰
5 ³⁴	5 ³⁴	an Frankfurt (Main), Hbf.	ab	5 ⁴⁸	5 ⁴⁸

O. 30. Niedernhausen-Wiesbaden, Hbf.

3 ⁵⁴	3 ⁵⁴	ab Niedernhausen	an	7 ⁰⁸	7 ⁰⁸
4 ¹⁰	4 ¹⁰	Auringen-Medenbach		7 ⁰⁸	7 ⁰⁸
4 ²²	4 ²²	Igstadt		7 ²¹	7 ²¹
4 ³⁵	4 ³⁵	Erbenheim		7 ⁰⁵	7 ⁰⁵
4 ⁴⁸	4 ⁴⁸	an Wiesbaden, Hbf.	ab	6 ⁴⁰	6 ⁴⁰

O. 29. Wiesbaden-Dotzheim-Langenschwalbach

7 ²⁴	7 ²⁴	ab Wiesbaden, Hbf.	an	6 ⁴⁴	6 ⁴⁴
7 ³²	7 ³²	Landesdenkmal		6 ³⁶	6 ³⁶
7 ³⁵	7 ³⁵	Waldstrasse		6 ³³	6 ³³
		Dotzheim	ab	6 ²⁵	6 ²⁵
7 ⁴³	7 ⁴³	ab "	an	6 ¹⁷	6 ¹⁷
8 ⁰³	8 ⁰³	Chausseehaus		6 ⁰⁶	6 ⁰⁶
8 ²⁴	8 ²⁴	an Eiserne Hand	ab	5 ⁵⁵	5 ⁵⁵
8 ²⁹	8 ²⁹	ab " "	an	5 ¹⁵	5 ¹⁵
8 ³⁶	8 ³⁶	Hahn-Wehen		5 ³²	5 ³²
8 ⁴¹	8 ⁴¹	Bleidenstadt		5 ²⁴	5 ²⁴
8 ⁵⁵	8 ⁵⁵	an Langenschwalbach	ab	4 ⁵⁸	4 ⁵⁸

C. 30. Langenschwalbach-Diez.

9 ²⁵	9 ²⁵	ab Langenschwalbach	an	4 ¹¹	4 ¹¹
9 ³⁰	9 ³⁰	Adolfseck		4 ⁰⁹	4 ⁰⁹
9 ³⁵	9 ³⁵	Breithardt		3 ⁵⁵	3 ⁵⁵
		Hohenstein (Nassau)	ab	3 ⁴⁸	3 ⁴⁸
9 ⁴²	9 ⁴²	ab " "	an	3 ³⁸	3 ³⁸
9 ⁴⁵	9 ⁴⁵	Laufenselden		3 ²⁷	3 ²⁷
		Michelbach (Nassau)	ab	3 ¹⁰	3 ¹⁰
9 ⁴⁷	9 ⁴⁷	ab " "	an	2 ⁵²	2 ⁵²
10 ⁰²	10 ⁰²	Kettenbach		2 ⁴⁴	2 ⁴⁴
10 ⁰⁸	10 ⁰⁸	Rückershausen		2 ²⁶	2 ²⁶
		Zollhaus (Nassau, Stsbf.)	ab	2 ²³	2 ²³
10 ³⁰	10 ³⁰	ab " " "	an	1 ⁵⁷	1 ⁵⁷
10 ³⁶	10 ³⁶	Hahnstätten		1 ⁴⁸	1 ⁴⁸
		Oberneisen	ab	1 ⁴⁰	1 ⁴⁰
10 ⁴²	10 ⁴²	ab "	an	1 ²⁶	1 ²⁶
10 ⁴⁹	10 ⁴⁹	Flacht		1 ¹⁶	1 ¹⁶
10 ⁵⁰	10 ⁵⁰	an Diez	ab	1 ⁰⁰	1 ⁰⁰

O 26. Frankfurt Hochheim Mainz-Kastel.

6 ³⁶	10 ⁵⁶	6 ³⁶	10 ⁵⁶	ab Frankfurt, Hbf.	an	5 ²⁰	11 ⁵⁰	5 ³⁰	11 ⁵⁰
7 ⁰⁰	11 ²⁰	7 ⁰⁰	11 ²⁰	an Höchst	ab	5 ²⁶	11 ²⁶	5 ²⁶	11 ²⁶
7 ⁰¹	11 ²¹	7 ⁰¹	11 ²¹	ab "	an	5 ²⁰	11 ²⁰	5 ³⁰	11 ²⁰
7 ⁰⁹	11 ²⁹	7 ⁰⁹	11 ²⁹	Sindlingen-Zeilsheim		5 ¹²	11 ¹²	5 ¹²	11 ¹²
7 ¹⁶	11 ⁴⁶	7 ¹⁶	11 ⁴⁶	Hattersheim		5 ⁰⁵	11 ⁰⁵	5 ⁰⁵	11 ⁰⁵
7 ²⁷	11 ⁵⁷	7 ²⁷	11 ⁵⁷	Eddersheim		4 ⁵⁴	10 ⁵⁴	4 ⁵⁴	10 ⁵⁴
7 ³⁵	12 ⁰⁵	7 ³⁵	12 ⁰⁵	Flörsheim		4 ⁴⁶	10 ⁴⁶	4 ⁴⁶	10 ⁴⁶
7 ⁵²	12 ²²	7 ⁵²	12 ²²	Hochheim		4 ³⁹	10 ³⁹	4 ³⁹	10 ³⁹
8 ⁰⁸	12 ³⁸	8 ⁰⁸	12 ³⁸	an Mainz-Kastel	ab	4 ¹⁵	10 ¹⁵	4 ¹⁵	10 ¹⁵

O.26 Hochheim Niederlahnstein Rüdeshheim- Mainz-Kastel Hochheim.

1 ⁵⁰	7 ⁵⁰	1 ³⁰	7 ⁵⁰	ab Hochheim (Bez. Cobl.)	an	3 ³⁹	10 ¹⁹	3 ³⁹	10 ¹⁹
1 ⁵⁵	7 ⁵⁵	1 ³⁵	7 ⁵⁵	an Niederlahnstein	ab	3 ³³	10 ¹³	3 ³³	10 ¹³
5 ²¹	11 ⁵¹	5 ¹¹	11 ⁵¹	ab "	an	12 ³⁸	4 ⁵⁸	12 ³⁸	4 ⁵⁸
5 ²⁶	11 ⁵⁶	5 ¹⁶	11 ⁵⁶	an Oberlahnstein	ab	12 ³³	4 ⁵³	12 ³³	4 ⁵³
6 ⁰¹	12 ⁰¹	6 ⁰¹	12 ⁰¹	ab "	an	12 ²⁸	4 ⁴⁸	12 ²⁸	4 ⁴⁸
6 ¹¹	12 ¹¹	6 ¹¹	12 ¹¹	Braubach		12 ¹⁸	4 ³⁸	12 ¹⁸	4 ³⁸
6 ²⁶	12 ²⁶	6 ²⁶	12 ²⁶	Osterspai		12 ⁰²	4 ²²	12 ⁰²	4 ²²
6 ⁴¹	12 ⁴¹	6 ⁴¹	12 ⁴¹	Camp		11 ⁴⁷	4 ⁰⁷	11 ⁴⁷	4 ⁰⁷
6 ⁵⁴	12 ⁵⁴	6 ⁵⁴	12 ⁵⁴	Kestert		11 ³⁴	3 ⁵⁴	11 ³⁴	3 ⁵⁴
7 ¹⁶	1 ¹⁶	7 ¹⁶	1 ¹⁶	St. Goarshausen		11 ¹⁷	3 ³⁷	11 ¹⁷	3 ³⁷
7 ⁴³	1 ⁴³	7 ⁴³	1 ⁴³	Caub		10 ⁴⁶	3 ⁰⁶	10 ⁴⁶	3 ⁰⁶
7 ⁵¹	1 ⁵¹	7 ⁵¹	1 ⁵¹	Lorchhausen		10 ³⁵	2 ⁵⁵	10 ³⁵	2 ⁵⁵
7 ⁵⁹	1 ⁵⁹	7 ⁵⁹	1 ⁵⁹	Lorch		10 ³⁰	2 ⁵⁰	10 ³⁰	2 ⁵⁰
8 ¹⁷	2 ¹⁷	8 ¹⁷	2 ¹⁷	Assmannshausen		10 ¹²	2 ³²	10 ¹²	2 ³²
8 ²⁸	2 ²⁸	8 ²⁸	2 ²⁸	an Rüdeshheim	ab	10 ⁰¹	2 ²¹	10 ⁰¹	2 ²¹
8 ³⁴	2 ³⁴	8 ³⁴	2 ³⁴	ab "	an	9 ⁵⁵	2 ¹⁵	9 ⁵⁵	2 ¹⁵
				Geisenheim (Johannisberg)		9 ⁴⁵	2 ⁰⁵	9 ⁴⁵	2 ⁰⁵
8 ⁵⁵	2 ⁵⁵	8 ⁵⁵	2 ⁵⁵	Oestrich-Winkel		9 ³⁴	1 ⁵⁴	9 ³⁴	1 ⁵⁴
9 ⁰⁸	3 ⁰⁸	9 ⁰⁸	3 ⁰⁸	Hattenheim		9 ²⁶	1 ⁴⁶	9 ²⁶	1 ⁴⁶
9 ¹⁰	3 ¹⁰	9 ¹⁰	3 ¹⁰	Erbach		9 ¹⁹	1 ³⁹	9 ¹⁹	1 ³⁹
9 ¹⁵	3 ¹⁵	9 ¹⁵	3 ¹⁵	Eltville (Schlangenbad)		9 ¹⁴	1 ³⁴	9 ¹⁴	1 ³⁴
9 ²²	3 ²²	9 ²²	3 ²²	Niederwalluf		9 ⁰⁷	1 ²⁷	9 ⁰⁷	1 ²⁷
9 ³⁰	3 ³⁰	9 ³⁰	3 ³⁰	Schierstein		8 ⁵⁹	1 ¹⁹	8 ⁵⁹	1 ¹⁹
9 ³⁸	3 ³⁸	9 ³⁸	3 ³⁸	an Biebrich (West)	ab	8 ⁵¹	1 ¹¹	8 ⁵¹	1 ¹¹
9 ⁴⁴	3 ⁴⁴	9 ⁴⁴	3 ⁴⁴	ab " "	an	8 ⁴⁵	1 ⁰⁵	8 ⁴⁵	1 ⁰⁵
9 ⁴⁹	3 ⁴⁹	9 ⁴⁹	3 ⁴⁹	an " (Ost)	ab	8 ⁴⁰	1 ⁰⁰	8 ⁴⁰	1 ⁰⁰
9 ⁵⁵	3 ⁵⁵	9 ⁵⁵	3 ⁵⁵	ab " "	an	8 ³²	12 ⁵²	8 ³²	12 ⁵²
10 ⁰⁷	4 ⁰⁷	10 ⁰⁷	4 ⁰⁷	an Mainz-Kastel	ab	8 ³⁰	12 ⁴⁰	8 ³⁰	12 ⁴⁰

* Beginnt das erste Mal schon am 2. Mob.-Tag in Niederlahnstein. † Vom 4. Mob.-Tag ab § Beginnt das erste Mal am 3. Mob.-Tag in Mainz-Kastel.

O.27. Wiesbaden Biebrich (Ost)-Mainz, Hbf.

3 ³³	9 ³³	3 ³³	9 ³³	ab Wiesbaden	an	1 ²⁹	8 ¹⁹	1 ⁰⁹	8 ¹⁹
3 ⁴⁵	9 ⁴⁵	3 ⁴⁵	9 ⁴⁵	an Biebrich (Ost)	ab	12 ⁵⁷	8 ⁴⁷	12 ⁵⁷	8 ⁴⁷
4 ⁰⁸	10 ⁰⁸	4 ⁰⁸	10 ⁰⁸	ab " "	an	12 ¹⁹	8 ¹⁹	12 ¹⁹	8 ¹⁹
4 ²⁴	10 ²⁴	4 ²⁴	10 ²⁴	an Mainz, Hbf.	ab	11 ⁵⁸	*7 ⁵⁸	11 ⁵⁸	7 ⁵⁸

* Beginnt das erste Mal am 2. Mob.-Tag in Mainz.

O. 28. Biebrich (West) Wiesbaden.

3 ⁵⁰	9 ⁵⁰	3 ⁵⁰	9 ⁵⁰	ab Biebrich (West)	an	1 ⁰⁰	8 ⁴⁰	1 ⁰⁰	8 ⁴⁰
4 ⁰⁸	10 ⁰⁸	4 ⁰⁸	10 ⁰⁸	an Wiesbaden	ab	12 ⁴⁷	8 ²⁷	12 ⁴⁷	8 ²⁷

Bemerkungen.

- Die nur am 3. Mob.-Tage verkehrenden Lokalzüge (Bed.-Lokz.) sind durch **starke Umrahmung** kenntlich gemacht.
- Bei Zügen, die zum Teil am 2. Mob.-Tage beginnen, oder (umrahmte) Bedarfs-Lokalzüge, die in den 4. Mob.-Tag hineinreichen, ist dies besonders angegeben.
- Betragen die Aufenthalte weniger als 5 Minuten, so sind nur die Abfahrtszeiten angegeben.
- Die Nachtzeiten von 6⁰⁰ abends bis 5³⁰ morgens sind durch Unterstreichung der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Königl. Bezirkskommando Wiesbaden

Bekanntmachung.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß es uns unter den gegenwärtigen, schweren Verhältnissen unmöglich ist, die unseren seitherigen Abnehmern gewährten Rabatte und Prozente, bis zum Eintritt geregelter Zustände, weiter zu gewähren.

Gleichzeitig zur weiteren Kenntnis, daß wir nur noch gegen bar liefern können.

Außerdem ersuchen wir das geehrte Publikum, uns dadurch zu unterstützen, daß es mögliche Rücksicht betreffs der Zustellung der Waren walten läßt, da uns durch den eingetretenen Mangel an Arbeitskräften eine pünktliche Bedienung unmöglich ist.

Des Weiteren zur gest. Kenntnis, daß wir gezwungen sind, eine Brotpreiserhöhung mit dem heutigen Tage eintreten zu lassen.

1821

Die Bäcker-Innung Wiesbaden.

Bekanntmachung

Betreffend das Verbot von Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen u. Verteilungsmittel v. 31. Juli 1914. Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) ist über Truppen- oder Schiffsbewegungen oder über Verteilungsmittel, es sei denn, daß die Veröffentlichung einer Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich gestattet ist.

Zuständige für die Genehmigung sind die Generalkommandos, die stellvertretenden Generalkommandos, die Marine-Stationen, Kommandos und das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bereich stehenden Druckschriften.

In den Nachrichten, der Veröffentlichung verboten ist, alles, was sich auf Deutschland oder einen fremden Staat bezieht, und besonders zu rechnen:

1. Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Grenzschutz, Ueberwachung der Ostseefahrten und Flussmündungen.
2. Maßnahmen zum Eisenbahnschutz und zum Schutze des Kaiser-Wilhelm-Kanals und Aufstellung der dazu bestimmten Truppen.
3. Anzeichen über den Gang der Mobilisation, Einberufung von Reservisten und Landwehr und Alarmieren (Ausstellung) von Schiffen.
4. Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung.
5. Eintreffen von Kommandos in den Grenzgebieten zur Verteidigung der Einartierung.
6. Bau von Anlagen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete.
7. Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und von Vorräten durch die Militär- und Marine-Verwaltungen.
8. Abtransport von Truppen und Militärbehörden, von Munition, Artillerie, Minen und Torpedos aus den Garnisonen und Richtung ihrer Eisenbahnfahrt.
9. Durchfahrt oder Durchmarsch von Truppen anderer Formationen und Richtung der Fahrt und des Marsches.
10. Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inland an die Grenze und Angabe ihrer Auslastungen und Quartiere.
11. Stärke und Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen.
12. Angabe der Grenzgebiete, wo sich keine Truppen befinden oder wo die Truppen weggezogen werden.
13. Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und Kommandowechsel.
14. Angaben über den Abtransport und das Eintreffen der Kommandosbehörden und des großen Hauptquartiers.
15. Einrichtungen der Eisenbahntransporte durch Unfallschäden an Truppen, Küsten- und Feldbefestigungen.
16. Bereitstellen von Bauelementen und Arbeitern für Zwecke der Marine.
17. An- und Aukerdienststellen von Kriegsschiffen.
18. Aufenthalt und Bewegungen von Kriegsschiffen.
19. Bereitstellen und Auslegen von Sperren und Ausstellungen von Schiffen mit Minen.
20. Veränderung von Seeseichen und Böden der Leuchtbojen.
21. Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung.
22. Stellung der Marine-Nachrichtenstellen.
23. Bereitstellen, Derrichtung und Beschlagnahme von den Kaufahrtsmarine für Zwecke der Marine; Kennzeichnung ihrer Trossen.
24. Bereitstellen von Docks.
25. Veröffentlichung von Briefen von Angehörigen des deutschen Militärs ohne Einverständnis der in der Heimat befindlichen Militärbehörden.
26. In vorläufiger Zwiderhandlung gegen das Verbot wird ein Gefangener oder Festungsmann bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 5000 M. bestraft.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Der Reichskanzler. 1822

Wiesbaden, den 3. August 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingetanen Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angelegten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgegend mit Lebensmitteln sichergestellt. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unberechtigt. Verirrend auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordere ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preissteigerungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuverlässig erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich einschneidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichskassencheine gesetzliche Zahlungsmittel sind und niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit, wie Metallgeld.

Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzuges aus.

Mainz, 1. August 1914.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Rathen,
General der Infanterie.

Amtliche Bekanntmachung.

Nicht nur die polizeilich gemeldeten und versteuerten Kraftfahrzeuge, sondern auch diejenigen Kraftfahrzeuge sind im Laufe des 4. und 5. August am Exerzierplatz Schierkeimer Straße vorzuführen, welche einer polizeilichen Kontrolle nicht unterliegen.

Ehrenpflicht eines jeden Bürgers muß es sein, dieser Aufforderung unverzüglich Folge zu leisten.

4512 Das Bezirkskommando.

An die Bürgerchaft Wiesbadens.

Der unserem Volke aufgezwungene Krieg hat alle wehrfähigen deutschen Männer zu den Waffen gerufen.

Uns, für die sie kämpfen und bluten, liegt die heilige Pflicht ob, für unsere tapferen Krieger und für deren notleidende Familien nach besten Kräften zu sorgen.

Zur Anmeldung von Liebesgaben, vor allem von Geldbeträgen, und von persönlichen Dienstleistungen aller Art (Krankenpflege und dgl.) ist im großen Saal des Rathauses eine Zentralstelle errichtet, an die wir alle Anmeldungen und Anfragen zu richten bitten.

Der Oberbürgermeister. Der Polizeipräsident.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
Baterländischer Frauenverein.
Kreisverein vom Roten Kreuz.
Wiesbadener Verein vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.
Die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Reservisten, welche bereits 7 Semester studiert und noch nicht mit der Waffe gedient haben, werden hiermit aufgefordert, sich zur außerterminlichen Musterung am Donnerstag, den 6. August, Vormittags 7 Uhr, auf dem Dienstsimmer des Bezirkskommandos einzufinden.
Wiesbaden, den 2. August 1914.
Königliche Polizei-Direktion.

Bekanntmachung.
Alle arbeitsfähigen und nicht heerespflichtigen Personen, welche sich in dieser ersten Stunde gegen Entgelt betätigen wollen, sei es beim Einbringen der Ernte und lediglich anderen Arbeit, werden im Interesse einer geregelten Verteilung der Arbeitskräfte gebeten, sich im Arbeitsamt, Ecke Dohbeimer- und Schwalbacher Straße zu melden.
1822 Das Arbeitsamt.

Bekanntmachung.

Die derzeitigen Verhältnisse machen folgende vorübergehende Massnahmen notwendig:

Der Zinssatz für Kredite im Kontokorrent, sowie für Vorschüsse und Lombarddarlehen wird auf 6% erhöht und zwar auch für die bereits bestehenden Darlehen.

Der Zinssatz für Guthaben auf Scheck- und Kontokorrentkonto wird ab 1. August auf 4% erhöht. Bei Festlegungen für längere Zeit können besondere Zinssätze vereinbart werden.

Zur Gewährleistung einer ordnungsmässigen Geschäftsführung müssen wir, wegen der Einziehung eines grossen Teils unserer Beamten und Angestellten, bis auf weiteres den Kassendienst an Nachmittagen einstellen.

Nassauische Landesbank.
Klau.

Vorschuss-Verein Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Hirsch. Hehner.

Vereinsbank Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Meis. Mergenthal. 1827

Sämtl. Schüler des Kön. Realgymnasiums
versammeln sich Mittwoch, 5. August, vormittags 8 Uhr in dem Schulgebäude.

1828 Direktor Dr. Maurer.

Krankheiten der Obstsaison

vermeidet man leicht durch regelmässigen Genuss von

Dr. Axelrods Joghurt.
25 Pfennig pro Glas.
Aerztlich empfohlen.

Nur zu beziehen durch:
D. Krafts Milchkuranstalt
Dotzheimer Str. 107. WIESBADEN. Telefon Nr. 659.
Bahn- und Postversand. 1755
Niederlage: Anton Schüler, Grosse Burgstrasse 12.

Laurens Cigaretten Watteau

1834

Großer Räumungs-Ausverkauf

Während des Umbaus meiner Geschäftsräume Langgasse 6 habe
ich mein Warenlager in dem provisorischen Laden

Langgasse 35, Ecke Bärenstraße

einem Ausverkauf unterstellt.

Sämtliche Artikel:

Filz- und Strohhüte für Herren und Knaben, Zylinderhüte, Klapphüte, Touristenhüte, Mützen aller Art, Regenschirme, Pelzwaren

sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Verkauf nur gegen bar.
Die gekauften Pelzwaren werden auf Wunsch bis 1. Oktober cr. gratis aufbewahrt.

Jacob Müller.

Königliche Schauspiele.

Das königliche Theater stellt
ferien halber bis 20. August cr.
geschlossen.

Residenz-Theater

Ist der Ferien wegen geschlossen.

Kurtheater.

(Salle.)

Dienstag, 4. Aug., abds. 8.15 Uhr:
Gastspiel-Gesellschaft des Wiener
Neuburg-Theaters.

Direktion: Egon Brecher und Oskar
Sonnenthal vom k. k. kgl. Hof-
theater in Wien.

Der Interzona von Pompeii.
Bühnenwerk in 3 Akten von Max
Reil und Josef Schertlin.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Dienstag, 4. Aug., abds. 8.15 Uhr:
Geigt.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau).

Dienstag, 4. August:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Ouvertüre zur Oper „La Traviata“ G. Verdi
2. Indroduktion aus der Oper „Templer und Jüdin“ H. Marschner
3. Mondnacht auf der Alster, Walzer O. Fétras
4. Gondoliere Fr. Ries
5. Melodien aus Lortzings Opern F. Rosenkranz
6. Vindabona-Marsch C. Komzák.

Nur bei geeign. Witterung:
Mail-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.

Nachm. 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Ouvertüre zu „Heimkehr aus der Fremde“ F. Mendelssohn
2. Fantasie aus der Oper „Mignon“ A. Thomas
3. Veilchen am Wege, Walzer O. Fétras
4. Serenade für Flöte und Horn A. Tittl
5. Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“ W. A. Mozart
6. Lied-Duett F. Mendelssohn
7. Von Gluck bis Wagner, chronologisches Potpourri A. Conradi
8. Kronprinzen-Marsch J. Strauss.

Abends 8 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester

Leitung: Herr Konzertmeister

Adolf Schiering.

1. Venezianer-Marsch R. Ellenberg
2. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger“ Cherubini
3. Der verklungene Ton, Lied A. Sullivan
4. Konzertwalzer F. Durand
5. Ouvertüre z. Oper „Johann von Paris“ F. Boieldieu
6. Largo in Fis-Dur J. Haydn
7. Fantasie aus d. Ballett „Die Puppenfee“ J. Bayer
8. Husarenritt F. Spindler

Wir suchen
für Wiesbaden und Bezirk einen
mit uns direkt verkehrenden

Hauptagenten.

Mitteldeutsche Versicherungs-
Aktiengesellschaft Halle a/S.

Von der Reise zurück

Dr. Knauer.

Dr. Philippi.

zurückgekehrt.

Zahnärztin

Rosenthal

zurückgekehrt.

Schmerzen

in Füßen und Beinen

verursacht durch Senkung
des Fußgewölbes, befeitigen
meine nach Prof. Lange
hergestellten

Suß-Stützen.

P. A. Stoss Nachfg.

Lanndstraße 2. 1000

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Prof. Hoerke

Jahrg. 12. 2. St., schöne 5-Z.
W., 2 Balk., Bad., ruh. Lage
an fl. Nam. 1. Okt. zu verm.
R. daf. u. Kreibitzstr. 7. 1400

Pension Villa Humboldt,

Franfurter Straße 22.
Schöne Lage, Gart., Bad., Electr.
Nicht. Telef. 3172. Hrl. J. Forst.

Herrschaffl. Villa

Nerotal - Wilhelminenstr.
mit modernem Komfort
auf 1. Oktober oder früher
zu vermieten.

Näch. bei N. Chr. Glücklich
und den anderen bekannten
Agenten. 1224

Sehr gut erhaltener

Staubsauger

gebraucht, fast neu, anstatt 200.—
nur 80 Mark. 1768
Witb. Höder, Schillerplatz 2.

Sämtliche

Seifen

für alle Zwecke

Fritz Meyer

Nerosstr. 15

Telefon 211

Eine Ferienreise umsonst

kann der Gewinner dieses Preis-Ausschreibens erzielen. Gerade während der
Reisezeit hat die reelle Schönheitsseife Providol die beste Gelegenheit,
ihre vielen segensreichen, von ersten wissenschaftlichen Autori-
täten anerkannten Wirkungen zu entfalten. Nirgends ist eine Desinfektion
notiger wie auf der Reise, wo man Tag für Tag in eine fremde Um-
gebung kommt und mit vielen Menschen, die man nicht näher kennt und
die krank sein können, in Berührung gelangt und gemeinsame Gegenstände
gebraucht; nirgends aber auch wird von Mann und Frau so viel Wert darauf
gelegt, schön zu sein, wie gerade in der köstlichen Erholungszeit.
Für den Herrn der Schöpfung gibt es diesmal auf der Reise noch eine
besondere Annehmlichkeit, und das ist die Providol Reiser-Seife, ein Triumph
der öffentlichen Gesundheitspflege, die infolge ihrer hohen Des-
infektionskraft auf der Reise unentbehrlich ist.

Wir setzen nun folgende Preise aus:

1. Preis M. 300.—, 2. Preis M. 150.—, 3. Preis M. 100.—, zwei
Preise à M. 50.— = M. 100.—, vier Preise à M. 25.— =
M. 100.—, 50 Preise à M. 5.— = M. 250.— und 500 Preise im Werte
von M. 3.— = M. 1500.—, zusammen 550 Preise = M. 2500.—
und zwar für den besten Bericht in zinnlichen schlagenden Worten, wie sich
Providol auf der Reise bewährt und warum gerade sowohl die Schön-
heitsseife wie auch die Reiser-Seife Providol auf der Reise ein so kost-
barer, unentbehrlicher Gegenstand ist. Jeder beachte die Wirkung
der Seife an sich und seiner Umgebung an heißen Tagen, nach
längeren Fußtouren, bei Sonnenbrand usw. und schreibe dann,
wie er spricht.

Es liegt uns bei der fabelhaften Wirkung der Providol Seife auf die
Schönheit und Gesundheit der Haut nur an tatsächlichen
Beobachtungen; sollte jemand noch weitere Anregung gebrauchen, so kann
er diese aus dem der Seife beigegepackten Prospekt ersehen.

Wir bitten diejenigen, die sich durch unser erstes Preis-Ausschreiben
schon mit den Vorteilen der Seife vertraut gemacht, sich auch an diesem Preis-
Ausschreiben mit einer Schilderung ihrer Beobachtungen zu beteiligen.

Jede Einreichung wird sofort nach Eintreffen registriert; bei gleich guten
Einreichungen erhält die zuerst eingegangene den höheren Preis. Die
Einzugs sind bei der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
deponiert, während die 500 Trostpreise im Werte von je M. 3.— in den
bekanntesten Providol Präparaten bestehen. Die Lösungen sind mit dem Motto:
„Reise-Preis-Ausschreiben“ an die Providol Gesellschaft m. b. H.,
Abteil. 56 Berlin NW bis spätestens zum 15. September 1914 zu richten.

Das Preisrichteramt haben gütigst übernommen:
E. Aupbach, Direktor der Providol Gesellschaft, Dr. E. Herzberg, Berlin;
Dr. J. W. Korb, Berlin-Dahlem; Dr. R. Pinner, Berlin; Rechtsanwalt
Dr. H. Pohl, Berlin; Rechtsanwalt Fr. Ramien, Berlin.

Die Prämierung endet am 15. Oktober 1914 statt. Das Resultat und die
Namen der Preisträger werden nach erfolgter Prämierung in den Zeitungen
veröffentlicht.

Providol Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Das Kinderheim des Vereins für Krüppelfürsorge Mozartstr. 8

soll in ein

Kriegslazarett

umgewandelt werden. Wir bitten uns gute
Betten für Erwachsene mit kompletter
Bettwäsche zuzusenden.

Um schnelle Hilfe bitten:

Dr. Paul Guradze und Frau Oberin von der Goltz,
Mozartstrasse 8.

Ein überaus wirkames Mittel bei ver- alteten Magenleiden und Verstopfung.

Die raschen und sicheren Erfolge, welche bei Magen-
verstopfungen, Verstopfung und den vielen Leiden,
welche diese Uebel nach sich ziehen, mit Stomoxgen
erzielt wurden, sind geradezu glänzend. Die Säure im
Magen verschwindet, man hat kein Verstopfen mehr,
die Schmerzen in der Leber und den Nieren sowie im
Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden
gekräftigt. Stomoxgen wird von vielen bedeutenden
Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es ent-
hält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie allenthalben
kaum beobachten kann. Es ist allgemein bekannt, daß
Sauerstoff die Luft verbessert; er reinigt und kräftigt
aber auch den Magen und die Nieren und tötet die
Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krank-
heiten sind. Stomoxgen ist außerdem vollkommen
harmlos und ein Versuch wird jeden von der Vor-
sichtlichkeit des Präparates überzeugen. In allen
Apotheken erhältlich. N. 707

Unfall Haftpflicht
UNFALL
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Winterthur
Kautions Einbruch

Chauffeur auswärts-
weise gesucht.
Wiesbadener Verlags-Anstalt, Nikolastraße 11.

Sämtliche
Seifen
für alle Zwecke
Fritz Meyer
Nerosstr. 15
Telefon 211